

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wg. Kleinanzeigen 20 Wg. Stellengelbes 10 Wg. Offertengeld 10 Wg. Auslieferung 20 Wg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Nummer 219

Freitag, den 20. September 1935

38. Jahrgang

Das tägliche Brot

!! 20. September 1935.

Es ist noch gar nicht so lange her, da wußte der deutsche Bauer nicht mehr um den Lohn und den Dank für seine Arbeit und seine Mühen. Der Getreidehandel z. B. — um nur einen Sektor aus der bäuerlichen Wirtschaft herauszugreifen — war mehr und mehr eine Angelegenheit der Spekulation geworden und lag fast ausschließlich in den Händen jüdischer Geschäftsmacher und Profitjäger. Sie beherrschten den Markt, bestimmten den Preis, und die bauerneidlichen Maßnahmen parlamentarischer Regierungen trugen dazu bei, diesen Zustand durch eine Zoll- und Einfuhrpolitik, die auf die Lebensnotwendigkeiten des Volkes und insbesondere des bäuerlichen Berufsstandes keine Rücksicht nahm, noch weiter zu verschlimmern und so das deutsche Bauerntum an den Rand des Abgrundes zu treiben und einer dumpfen Verzweiflungssituation zu überlassen. Kaum war die Ernte eingebracht, war der Bauer infolge seiner Notlage bei den künstlich herabgedrückten Preisen auf dem Weltmarkt gezwungen, sein Getreide weit unter einem angemessenen Preis an die Spekulation zu veräußern, die dann, wenn sie die Ernteträge in der Hand hatte, natürlich nichts eiligeres zu tun wußte, als nun den Getreidepreis wieder künstlich hoch zu treiben. Die unaussprechliche Folge waren Mehl- und Brotpreissteigerungen — die Folge davon aber war, daß der deutsche Arbeiter im deutschen Bauern den Schulden sah — weil er die wahren Zusammenhänge nicht erkannte und auch absichtlich darüber im Unklaren gehalten wurde — und nun recht weidlich auf den „profitierenden“ und „habituellen“ Bauern losging.

So war die Sachlage, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Und wie er in seinem Gesundheits- und Aufbauprogramm von einer gesicherten und lebensfähigen Landwirtschaft ausging, so galten seine ersten Maßnahmen der Beseitigung dieser unhaltbaren gewordenen Zustände.

Die Aufgabe, die den Führer und die NSDAP erzwangte, hat Reichsminister Darré noch auf dem Nürnberger Parteitag folgendermaßen treffend gekennzeichnet: „Die Aufgabe lautete für uns: Wir mußten wir das Problem der landwirtschaftlichen Abzuckerung, das die wirtschaftliche Gefährdung der Landwirtschaft darstellt, wiederhergestellt wird, ohne dabei den Konsumenten bei der zu erwartenden Devisenlage vor unumgänglichen Preissteigerungen zu stellen. Diese Aufgabe konnte aber nur in der einen Richtung zu meistern sein, daß man die Warenbewegung auf dem Lebensmittelmarkt der Spekulation entzog, sie organisierte und dadurch unter Aufsicht stellte und um anderen, daß man die Warenbewegung auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger über die Be- und Verarbeiter zum Verbraucher leitete. So kamen wir zur Marktordnung. Der Bauer hat auf solche Weise die Stetigkeit seines Abzuges gesichert und sein Volk hat die Gewähr einer gesicherten Ernährungswirtschaft.“

Daß dem Nationalsozialismus die Lösung dieser Aufgabe gelungen ist, hat die Entwicklung inzwischen überzeugend bewiesen. Es gibt heute keine Getreidespekulation mehr in Deutschland; wie der Bauer eines gerechten Preises für sein Getreide sicher ist, so weiß der deutsche Arbeiter, daß ihm sein tägliches Brot zu einem gerechten und vernünftigen Preise zur Verfügung steht. So baute die nationalsozialistische Regierung durch ihre Gesundheitsmaßnahmen eine gesicherte und ihrer Aufgabe jederzeit gewachsene, leistungsfähige Landwirtschaft wieder auf und sicherte zum anderen trotz großer Schwierigkeiten die Ernährungslage des deutschen Volkes in einem für alle Fälle ausreichenden Umfang.

Gerade angesichts des Erntedankfestes am kommenden 6. Oktober sollte sich das deutsche Volk und insbesondere das deutsche Bauerntum selbst dieses Erfolges nationalsozialistischer

„Bescheidenheit“ oder Schwäche?

Wagen die Signatarmächte nicht, gegenüber Litauen von den verpflichtenden Garantierrechten Gebrauch zu machen?

NSK 20. September 1935.

Schärfste und merkwürdige Meldungen aus Paris besagen, daß man in Kowno auf die Demarche der Garantiemächte zu den Memelländern keine Antwort zu geben beabsichtigt und daß ferner ein offizieller Schritt der Signatarmächte gegen Litauen nicht erfolgt sei, sondern lediglich „Unterredungen“. Kattagungen hätten, auf die der litauische Ministerpräsident am 14. September in einer Presseerklärung geantwortet hätte.

Es sind also hier sehr merkwürdige Auffassungen festzustellen. Während ursprünglich mit dem Bruch der Uebereinkunft von einem diplomatischen Schritt die Rede war, ist jetzt nur noch von sogenannten „Unterredungen“ zu hören, die sich also wohl in recht harmlosen Formen abgepielt haben dürften, da man sich sonst nicht mit Presseerklärungen des Herrn Tulebis zufrieden geben könnte. Es ist schon so, daß eine kleine Zweimillionen-Nation den großen Signatarmächten und einem 65-Millionen-Volk die Stirn bieten darf. Man kann auch bei allem guten Willen unter solchen Umständen nicht erwarten, daß die Achtung vor solchen Garantien ins Ungemessene steigt. Schließlich haben die Mächte eine historische Verantwortung zur Wahrung der Memelländer übernommen, von der sie niemand befreien kann, am wenigsten die Kownoer Gewalthaber.

Es entspricht auch nicht den Gepflogenheiten, daß eine Demarche zu undefinierbaren Unter-

redungen degradiert wird, wenn nicht mehr als die Einhaltung eines internationalen Abkommens auf dem Spiel steht. Bescheidenheit ist zwar im privaten Leben eine Tugend, die moralisch hoch im Kurs steht. In politischen Dingen sollte sie jedoch nur da zur Anwendung kommen, wo sie im Interesse beteiligter und interessierter Mächte am Platze ist. Litauen ge-

genüber wagen wir diese Voraussetzungen zu bezweifeln und müssen daher Bescheidenheit als Schwäche bezeichnen, die die Situation im Memelgebiet, statt zu bessern, nur noch verschärft und verschlimmert.

Die Signatarmächte haben nicht nur das Recht, sondern im Gegenteil die Pflicht, Litauen zur Anerkennung der Memelländer mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu zwingen, wenn überhaupt nur der Schein eines internationalen Rechts gewahrt werden soll. Dann würde man es in Kowno nicht wagen, über die Vorstellungen der Signatarmächte einfach und provozierend zur Tagesordnung überzugehen.

„Memelland in Not“

Eine Sondernummer der Königsberger „Preussischen Zeitung“ — Die planmäßige Entdeutschung des Memellandes durch Litauen

DNB Königsberg, 19. Sept. Die „Preussische Zeitung“ veröffentlicht eine 46 Seiten starke Sondernummer „Memelland in Not“, in der u. a. die Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort nehmen.

In wenigen Tagen werden die Memelländer erneut um die Verteidigung ihrer Autonomie ringen. Das ganz Deutschland, insbesondere aber Ostpreußen mit größter Anteilnahme verfolgen, zeigt in einem Leitartikel „Ostpreußen und Memel“ Reichsminister Dr. Frick auf, „obwohl die Rechte der Memelländer“, so schreibt er, „durch das Autonomiestatut vom Mai 1924 von

England, Frankreich, Italien und Japan garantiert, vom Völkerbund bestätigt und von Litauen anerkannt wurden, ist das Statut von Litauen niemals erfüllt worden. Im Gegenteil, alle kulturelle und innerpolitische Freiheit, das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit, der Polizeiherrschaft, ist geraubt und selbst die frei gewählte Vertretung ist für die Memelländer ausgetauscht worden.“

Seit Jahren betreibt Litauen eine aufsteigende Gewaltpolitik in diesem Teil des vor dem Weltkrieg zu Ostpreußen und damit zum Reich gehörigen Landes, die zweifellos böse Folgen für das friedliche Zusammenleben der Völker haben muß.“

Reichsaussenminister Frick von Neurath stellt fest, daß der Angriff auf die autonomen Rechte der Memelländer durch Litauen die Quelle aller Unruhen in diesem Winkel Europas ist. „Litauische Politiker“, so schreibt er, „haben die Welt mit der Behauptung herausgefordert, die Autonomie für das Memelland bilde nur ein Uebergangsstadium.“

Demgegenüber muß ich mit allem Nachdruck feststellen, daß die Autonomie nach Wortlaut und Sinn der Memelländerkonvention ein für allemal unantastbar ist; sie bildet die Voraussetzung dafür, daß das Memelland dem litauischen Staate überhaupt angegliedert werden ist.

Litauen hat es in der Hand, Recht und Gesetz im Memelland wieder herzustellen und Unrecht und Vergewaltigung wieder gutzumachen.

Ministerpräsident Hermann Göring schreibt u. a.: „Ein kleiner Staat kann nicht mit unantastbaren Methoden deutsche Blutbrüder. Wenn wir hiergegen entschiedensten Protest einlegen, müssen wir uns nicht in die Ungelegenheiten eines fremden Staates, sondern fordern die Einlösung feierlich festgelegter Konventionen.“

Die unerhörten Zustände im Memelland stellen eine Aufeinanderfolge größter Rechtsbrüche dar. Es ist die Pflicht der Signatarmächte, gegen diese dauernden Vertragsbrüche einzuschreiten.

Daß ein gezieltes Zusammenleben der Völker nur möglich ist, wenn Achtung vor fremdem wie eigenem Volkstum herrscht, betont Reichsminister Dr. Goebbels.

„Dieser Grundtat wird im Memelland täglich verletzt. Nicht genug, daß es durch einen Gewaltstreik der letzten Garantien beraubt wurde, die ihm der Friedensvertrag von Versailles in der Kontrolle der Garantiemächte bot, wird erst verletzt, jedes eigenständige Leben im Memelland durch planmäßige Entdeutschung aller Selbstverwaltungsvorrichtungen vom Lande bis zu den Gemeindevertretungen einschließlich der Verwaltungsorgane, zu vernichten.“

Die Sondernummer ist reich bebildert und auch aus den Bildern geht die Not des Memellandes hervor; sie alle rufen: Gerechtigkeit für Memel!

Memelgebiet unter Völkerbundskontrolle

DNB Babel, 19. Sept. In einem Sonder Artikel der Babeler Nachrichten, der sich eingehend mit der Memelfrage beschäftigt, wird den Hauptmächten nahegelegt, für das Memelgebiet ein Statut nach dem Muster des Saar-

Mussolini lehnt ab

Der Duce erklärt die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses als unannehmbar und lächerlich — „Ich bin kein Sammler von Wüsten“

DNB London, 19. Sept. Wie die „Daily Mail“ meldet, hat der jetzt in Rom befindliche Sonderberichterstatter des Blattes, Ward Price, eine Unterredung mit Mussolini gehabt, die sich auf Presseberichte bezog, wonach die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses noch weniger günstig für Italien seien, als die englisch-französischen Vorschläge von Paris.

Der Korrespondent berichtet, Mussolini habe erklärt: „Der Plan ist nicht nur unannehmbar, sondern auch lächerlich. Es liegt zu aus, als ob der Völkerbunds-Ausschuss glaubt, ich sei ein Sammler von Wüsten.“

Im einzelnen soll der Duce geäußert haben: „Ich werde den Bericht selbst erst später vor mir haben, aber wenn die von den Nachrichtenagenturen telegraphierten Meldungen zutreffen, dann scheinen die Vorschläge ironisch gemeint zu sein.“

Es wird angedeutet, Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung in Ostafrika solle durch Abtretung von ein paar Wüsten befriedigt werden, einer Salz- und einer Steinwüste. Dies sind nämlich die Wüsten von Danakil und Ogaden.

Mussolini fragte lachend, ob man ihn für den Helden in einem der Bücher von Mark Twain halte, der so verliebt in Gosh war, daß er zwei Berge mit schönen Gosh kaufte und sich ein Haus dazwischen baute. Er fügte hinzu, er habe von den Franzosen vor kurzem 110 000 Quadratmeilen der Wüste Sahara erhalten. In diesem Gebiet wohnten genau 62 Menschen, die man nach langem mühseligen Suchen in einem einsamen

Tal gefunden habe, wo zufällig genug Wasser vorhanden war. Das Danakil-Land sei der Boden eines getrockneten Meeres und bilde eine Wüste weißen Salzes von 200 Meilen Länge. Dort wachse nicht ein Grashalm, und nicht einmal ein Affenbäumchen könne dort Lebensunterhalt finden. Die Wüste von Ogaden sei eine Steinwüste. Mit einer Sandwüste könne man noch einiges anfangen. Einige Streden der libyschen Wüste in Italienisch-Nordafrika seien bewässert und dadurch bewohnbar gemacht worden. Aber in einer ausgetrockneten Wüste gewaltiger Felsblöcke könne nichts wachsen.

Bei der Einrichtung einer internationalen Verwaltung und Gendarmerie sei Italiens Vertretung anscheinend nicht vorgelegen. Es scheint angesetzt zu werden, daß die 200 000 italienischen Soldaten in Ostafrika nach Hause gebracht werden sollten und daß ihnen erzählt werden solle, sie hätten nur einen Ausflug gemacht. Dies werde unter keinen Umständen geschehen. Der Ausbruch würde sich besser an die Hauptstädte der abessinischen Frage gehalten haben, nämlich die Tatsache, daß es nichts derartiges gebe wie eine abessinische Nation. Es handelt sich um ein Herrenvolk, nämlich die Amharas, die über besiegte und zu Sklaven gemachte Stämme herrschten. Diese unterdrückten Rassen Abessiniens würden sich unter italienischer Herrschaft viel besser fühlen, während dem wahren Abessinien, dem Land der Amharas, geholfen werden könnte, eine anständige Stufe der Zivilisation durch eine Regime zu erreichen, das mit dem Anfangsregime im Irak oder dem noch in Marokko gültigen Regime Ähnlichkeit hätte.

Agrarpolitik erinnern. Und wie es sich seiner von Herzen freuen soll, so möge es aber auch aus ihm die Verpflichtung erkennen, alles zu tun, um die Ziele des Führers und der Bewegung nach besten Kräften zu fördern und zu unterstützen! Es möge des weiteren aber auch aus ihm die Pflicht zu aufrichtiger und freudiger Dankbarkeit für den Führer entspringen, die überzeugend zum Ausdruck zu bringen ihm der Staatsakt

auf dem Bückberg am Erntedankfest die beste Gelegenheit bietet. Darum sollten alle Volksgenossen und insbesondere die deutschen Bauern es sich zur Ehrenpflicht anrechnen, an diesem Staatsakt auf dem Bückberg bei Hameln teilzunehmen, um dadurch dem Führer den Dank abzustatten für sein Rettungswort am deutschen Bauerntum und damit an der Grundlage der deutschen Nation!

Die deutschen Bauern beteiligen sich am 6. Okt. am Erntedankfest auf dem Bückberg bei Hameln!

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

(Nachdruck verboten)

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt M a n z, Regensburg-München.

25

Reifezeit!
Tief neigt sich der Halm unter der schweren Frucht. Die glühende Sommer Sonne färbt ihn goldgelb und unter dem Hauche der heißen, trocknen Luft erzittern die feinen Blütenfäden. Der Schnitter harret seiner Ernte, — seiner Sommerfrucht.

Hansjörg sieht und hört von alledem nichts. Er ist in einem Berg von Arbeit begraben.

Sein erster Assistentarzt ist bei ihm. Doktor Merten hatte schon unter Professor Thiem im Sanatorium gearbeitet und sich im Flug die Achtung und das Vertrauen Hansjörgs errungen.

Während er sich im Operationsaal die Hände wusch, meinte er zu seinem Chef: „Schön wäre es, könnte das Sanatorium erweitert werden.“

„Wie denken Sie sich diese Vergrößerung?“

Doktor Merten lachte.

„Die wäre ganz leicht, wenn wir unsere Schwestern aus dem Westflügel ausquartieren könnten. Dadurch gewinnen Sie fünf Zimmer. Der Park ist groß genug; ich würde dort für die Schwestern ein Haus bauen.“

„hm, nicht übel! Das wäre zu überlegen.“

Hansjörg lehnte sich mit dem Rücken an den Operationstisch. Er fixierte scharf das Gesicht seines Kollegen.

„Merten, wie finden Sie meine Mama?“

Das ausdrucksvolle Gesicht des Arztes zeigte eine leichte Verlegenheit.

„Mein Gott, Herr Professor, Sie kennen den Zustand Ihrer verehrten Frau Mama doch besser als ich.“

„Ausflüchte, mein Lieber! Ich möchte Ihre Meinung hören.“

Doktor Merten wurde tiefernt. „Ich glaube, daß sie nicht mehr viel Kräfte zu verausgaben hat.“

„Ganz meine Meinung!“ Und in einem elementaren Ausbruch seines Schmerzes rief der Arzt, der so früh auf die Höhen seines Ruhmes gelangt war: „Was gab' ich darum, könnte ich den Lebensfaden meiner Mutter neu anknüpfen!“

Doktor Merten reichte ihm stumm die Hand. Diese Stunde machte die beiden Männer zu Freunden.

„Kommen Sie mit hinüber?“

„Es geht nicht. Schwester Marie meldete, daß der Patient auf vierzehn unruhig ist. Ich will noch einmal hinaufgehen. Dann brauche ich die Schwester Oberin. Die Schwester Berta gefällt mir nicht, die kloppst uns zusammen, wenn sie sich nicht mehr Ruhe gönnt.“

„Sie haben recht; mir kam sie heute auch recht abgespannt vor. Sagen Sie ihr, daß ich wünsche, sie möge sich ein paar Tage ausruhen. Wenn es nicht gehen soll, möchte die Schwester Oberin eine Schwester mehr einstellen. Ich will nicht, daß sie sich aufreiben.“

„Ja, Schwester Berta wird sich mit Händen und Füßen wehren.“

Ein freundlicher Schimmer flog über das besorgte Gesicht Hansjörgs.

„Wenn sie die Langweile plagt, soll sie meine Mama besuchen.“

Die Villa, der Hansjörg zuschritt, war ein Juwel an Schönheit und Kunst, ein recht geschaffenes, um ein goldenes Glück zu bergen. Seine Gedanken weilteten bei Marlene.

Wie sie ihr Schicksal trug? Sie, die nicht durch harte Arbeit von ihrem Denken abgelenkt wurde. — In ihm schrie alles nach dem süßen, blonden Mädchen. Die Sehnsucht nach ihm blieb der Grundton all seiner Stunden. Mit harter Faust mußte er sein Verlangen niederzwingen. Arbeit und wieder Arbeit, um todmüde in das Bett zu fallen, das war es, was er jetzt suchte.

Und nirgends ein Hoffnungsstrahl, — ein Lichtschimmer!

Die betrogene Frau würde nie mehr die Kraft zum Verzeihen finden und seine Mutter stieg darüber hin, — wurde täglich schwächer und schwächer.

Daß das Leben ihr das ersetzte Frauen Glück versagte, — daß sie ein elender Kriepel wurde, — alles hatte sie verwunden; — an der Tatsache, daß sie das Glück ihres Kindes zerstörte, starb sie.

Nicht Altmann sah wie ein treuer Wächter am Ausgang ihres Lebens. Nichts anderes existierte mehr für ihn; nicht einmal seine Kunst. Er geizte mit jedem Augenblick, in dem Frau Irene noch stand. Sie war die einzige Frau, die er im Leben tief und selbstlos geliebt hatte.

Frau Irene! Frau Irene! Er preßte die Hände vor seine nassen Augen.

Die Kranke schlief. Bleich und schmal lag sie in ihrem Kissen, am Leben sterbensmüde geworden.

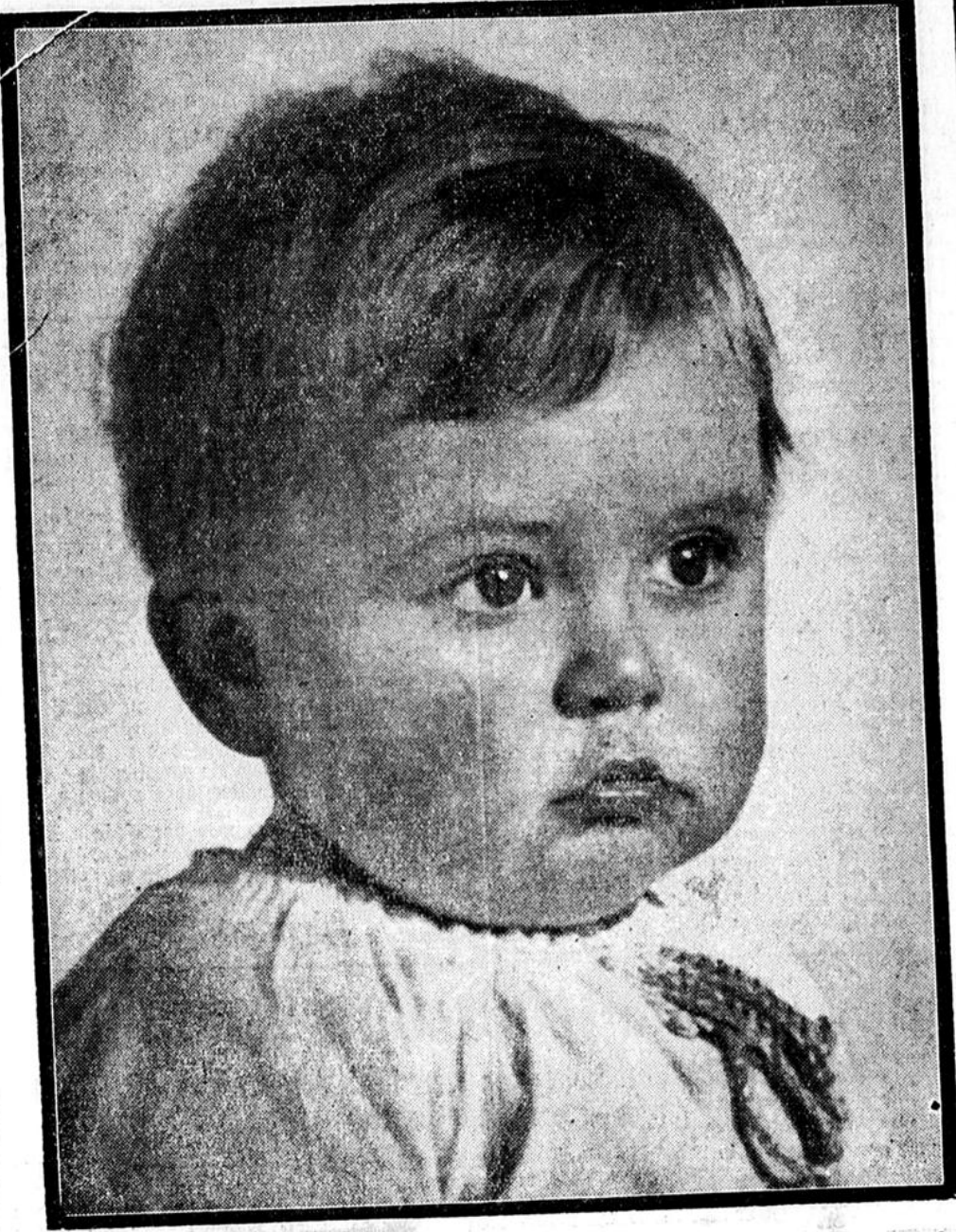


Photo kloppenburg (Seite, M)

Unser Jüngster

Hansjörg trat auf den Zehenspitzen an das Bett heran. Der unveränderte Schwächezustand! Nicht Altmann hing an seinen Mienen. Sie hellten sich nicht auf, zeigten keine Spur von Hoffnung.

„Verdammt Ungerechtigkeit das, daß die Besten immer am meisten leiden müssen!“

Frau Irene mußte das gehört haben. Ihr Blick hing groß an dem Sprecher.

„Die Besten, Nicht? Unsere Werturteile sind oft grundlos.“

„Dieses nicht,“ behauptete er eigensinnig. „Wenn ich der Herrgott wäre, hättest du den Himmel schon auf Erden.“

„Dank, Nicht!“ Nach einer Weile fragte sie Hansjörg: „Kommt Doktor Merten heute zum Abendessen?“

„Nein, Mama! Drüben ist Hochbetrieb u. ich möchte bei dir bleiben.“

„Geh denn das immer so leicht?“

„Es läßt sich einteilen!“

Daß er halbe Nächte am Schreibtisch saß und manchen Nachtdienst seinen Ärzten abnahm, daß diese am Tage entsprechend leistungsfähig blieben, wußte sie nicht. Den ganzen Vormittag stand er im Operationsaal, — er schien von Eifer.

„Mama, der Merten setzte mir heute zu, ich soll den Schwestern ein Haus bauen; dann könnte das Sanatorium eine größere Belegschaft erfahren.“

Die Kranke legte die Hände ineinander. „Schön wäre das! Der Westflügel würde sich gut eignen.“

Ihre Augen glänzten. Sie nahm so innig Anteil an dem Werk ihres Sohnes.

„Leider ist es jetzt nicht durchführbar. Ich möchte vorerst die inneren Einrichtungen modernisieren und ergänzen. Im Operationsaal, im Laboratorium gibt es Mängelhaftigkeiten —“ meinte der Arzt.

„Hansjörg, nimm mein Geld!“

Professor Altmann sah bittend den Freund an.

„Nicht, ich kann keine neuen Verpflichtungen eingehen.“

„Was heißt Verpflichtungen? Ich brauche die gesammelten Moneten mein Lebtag nicht. Wenigstens sind sie gut verwendet.“

„Es geht nicht, Nicht!“

„Frau Irene, befiehl ihm, daß er mein Geld nimmt.“

„Das kann ich nicht, lieber Freund! — Hansjörg muß wissen, was er tut.“

„Er weiß es nicht, aber ich, — ich hab's!

Ich bau den Schwestern das Haus und stifte einen Fond, durch den arme Kranke Obdach und Behandlung erlangen können. Hansjörg muß den Westflügel hergeben. Die Einrichtung übernehme ich. Du hast im Interesse der Armen kein Recht, diesen Vorschlag abzulehnen, lieber Freund! Und, Irene, liebe Frau Irene, den Flügel nennen wir dann — den Frenenflügel!“

Der grauhaarige Mann sprang wie ein Jüngling auf und streckte die Arme. „Ist das nicht eine glänzende Idee?“

Hansjörg stand atemlos vor ihm.

„Nicht, du närrischer Ranz, das wolltest du tun? Auf die Art könntest du wirklich dein Geld loswerden.“ — Mama, immer, immer soll dort im Andenken an dich gearbeitet werden, stell dir das nur vor, — Herrgott, wie ich mich freue!“

Die Zahme streckte die Arme nach dem Sohne aus. Hansjörg schob den Freund vor.

„Geh nur du zu Mama hin, — du bist es, der ihr diese Freude macht.“

Der Professor beugte sein Knie vor seiner liebsten Freundin.

„Wenn es dich nur freut, wenn es dich nur freut, Irene!“

Der rauhe Mann schenkte in festerer Grobmut das Zarteste, Feinste, was das Leben dieser schwergeprüften Frau überhaupt noch zu geben vermochte.

Nur eines fehlte ihr noch zum ruhigen Sterben: das Verzeihen der Frau im Schwarzwald.

Doch Menschenmacht war da ein Flamm im Wind.

Marlene Kron reichte ihrer Mutter eine Tasse Tee.

„Willst du Sahne oder Rum, Mama?“

„Sahne, bitte!“

Frau von Gregori dachte daran, wie harmlos und leicht die beiden miteinander verkehrten. Als hätte nichts, gar nichts, je ihr Inneres getrübt.

Marlene lächelte ihrer Mutter soeben freundlich zu und erzählte von den Komparten, die sie heute mit Dörte und dem Küchenmädchen eingemacht hatte.

Nichts ließ einen Kummer in ihr vermuten. Sie setzte sich an den Flügel und spielte Auszüge aus den Verdi-Opern, von denen sie wußte, daß sie ihre Mutter gerne hörte.

Liebe und Lieb hatten aus dem jungen

Menschenkind ein reifes, innerliches Weib gemacht.

Und dieses brachte sein Opfer ungeschmälert, ganz. Es verbarg die Mühe und den Schmerz, den sein Verzicht kostete, tief in seinem Herzen. Seine Mutter hätte meinen können, daß die junge Liebe unter den Frostschauern ihres am Bodensee offenbar gewordenen Schicksals gestorben sei.

Sie hätte es meinen können, aber sie glaubte es nicht. Mißtrauisch spürte sie Marlene nach, lauerte ihr auf und forschte in dem stillen Gesicht herum, sobald sich das Kind unbeachtet glaubte.

Wie hatte sich sich so viel mit Marlene beschäftigt, als jetzt. Die Angst fraß an ihrem Herzen, daß ihr Kind leiden müsse, wie sie.

Frau von Gregori kam aus dem Staunen nicht heraus. Ihre Nichte wachte aus dem Hindämmern auf, — beteiligte sich an Arbeiten, die Marlene oblagen, — suchte das Kind immer wieder auf. —

Auch jetzt schloß sich Frau Kron Marlene an, als diese ihr Zimmer aufsuchte.

Marlenes Stübchen war licht und hell. Kein Staubchen lag auf dem Boden, den Schränken und Spiegeln. Überall herrschte peinlichste Sauberkeit.

Frau Kron schlug die Bettdecke zurück, ordnete die Polster und machte das Nachtlager zurecht.

Ein ungewohnter Anblick! Seit Marlene denken konnte, war ihre Mutter immer die erste gewesen, die sich zurückgezogen hatte. Gewöhnlich hatte ihr dann die Tante ein gemütliches Stündchen bereitet.

„Danke, Mama!“

Die Stimme klang ein bißchen gedrückt, ob des Neuen.

Sie nestelte die Nadeln aus dem duftigen Haar.

„Bürstest du es nicht?“ Frau Kron wurde richtig rot. Es fiel ihr ein, wie wenig sie die Gewohnheiten ihres Kindes kannte.

„Doch, immer, Mama!“

Frau Kron nahm die Bürste. Wie foder und lebhaft doch die Härchen waren!

Im weißen, langen Nachtleide schmiegte sich Marlene einen Augenblick an die Mutter. „Du bist so gut zu mir, Mama!“

Frau Kron schloß die Arme um sie. Wie ein Hauch berührten ihre Lippen die weiße, reine Stirn.

„Sehnst du dich fort von mir, Marlene?“

Deren Blick wurde dunkel.

„Ich bin gern bei dir, Mama; bin glücklich, wenn ich Dir die schwere Zeit vergehen machen kann.“

Zum erstenmal berührte Marlene die Vergangenheit.

In schlaflosen Nächten hatte sie die Sehnsucht nach Hansjörg gebüht, um dem Mitleid mit ihrer Mutter Raum geben zu können.

Ich Gott, Mitleid! Mitleid hatte sie doch auch mit ihrem zweiten Mütterchen, und welch ein großes! Wie erbarmungslos doch das Leben war! Gab das Glück, um es wieder zu nehmen.

Sie küßte die Hand ihrer Mama, dann schlüpfte sie ins Bett. Frau Kron deckte sie zu, strich die Faltten glatt und neigte sich zu ihr herab.

„Hab mich lieb, Kind!“

„Immer, Mama!“

Etwas wie Frieden überkam sie beide. An dem Errungenen hingen die Fäden eines jungen Glückes.

Am nächsten Tag sah Marlene im Garten und schälte Birnen, die sie in ein zu diesem Zweck vorbereitetes Zuderwasser legte.

Die alte Botenfrau vom Dorf brachte die Post. Marlene übernahm sie.

„Gehen Sie in die Küche, Karlin, und lassen Sie sich von der Dörte einen Kaffee geben.“

Die Botin zog den Tuchknoten unter dem Kinn fest.

„Kaffee“ mag ich allweil.“

Marlene durchflog die Post, Zeitungen, Drucksachen und einen Firmenbrief!

Gedankenlos schlug sie die Zeitung auseinander. Plötzlich zuckte sie zusammen.

Sie las: „Vergrößerung des Thiem'schen Sanatoriums in R.“

Eine Nachricht von Hansjörg und seinem Wirken! Das Herz klopfte ihr laut. Aufgeregt beugte sie sich über die Zeitung.

Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt der neue Besitzer des Sanatoriums Thiem, Professor Stahl, den Westflügel der Anstalt derart umzugestalten, daß er für den Belag von Patienten nutzbar gemacht werden kann.

Die Wohnung der Krankenschwestern soll aus dem Westflügel in eine neugebaute Villa verlegt werden. Der Westtrakt wird Frenenflügel genannt werden und nur Unbemittelten zur Aufnahme dienen.

(Fortsetzung folgt).

Das Gesicht des Führers

dem Kaiser von Japan überreicht

DNB Tokio, 19. Sept. Der japanische Botschafter in Berlin, Graf Mubafuji hat das vom Führer und Reichskanzler dem Kaiser von Japan geschenkte berühmte Kaiser-Saga-Bild in einer feierlichen Audienz im Beisein des Ministerpräsidenten Hirota dem Kaiser überreicht. Der Kaiser hörte einen Vortrag über die Geschichte des Bildes an sowie einen Bericht über die Einzelheiten bei der Übergabe des Bildes durch den Führer an den Grafen Mubafuji in Berlin. Das Bild wird dem kaiserlichen Staatsarchiv einverleibt und im Tempel in Kyoto untergebracht, wo es schon in früheren Jahrhunderten aufbewahrt worden ist. Die japanische Presse berichtet ausführlich über die Übergabe des Bildes und spricht dabei von einem hochherzigen Akt des Führers.

Ministerpräsident Göring in Kassel

Festaufführung im Staatstheater

DNB Kassel, 19. Sept. Das Preussische Staatstheater Kassel begann am Mittwochabend seine neue Spielzeit mit einer Festaufführung des „Freischütz“, die durch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Göring in seiner Gattin ein ganz besonderes Gepräge erhielt. Die Festaufführung fand auf einem hohen Niveau. Während der Beifall des Hauses immer und immer wieder aufkaskierte, nahm Ministerpräsident Göring Gelegenheit, der Künstlerin und dem technischen Personal seinen besonderen Dank für die einstudierte und hochstehende Festaufführung auszusprechen. Um Mitternacht fand zu Ehren des Ministerpräsidenten Göring im Großen Rathsaussaal ein feierlicher Empfang statt. Ministerpräsident Göring dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und sprach über die preussischen Staatstheater.

„Ein neues Volk“

Die Antwerpener „Schelde“ würdigt die Persönlichkeit des Führers

DNB Brüssel, 19. Sept. Unter der Überschrift „Das neue Deutschland“ bringt die Antwerpener „Schelde“, das Organ der großniederländischen Bewegung in Flandern, einen Artikel über den Nürnberger Parteitag, in dem es u. a. heißt: „Es lebt in Deutschland ein neues Volk, zukunftsreich, willensstark und unternehmend, ein Volk, das wieder emporgeritten wird durch die Macht der Ideale. Wer das neue Deutschland kennen gelernt und seinen Führer gesehen hat, kann begreifen, daß dieser Mann so geliebt und geehrt wird. Hitler hat unerschütterlich etwas Gütiges und Geminnendes. Ein religiöser Ernst spricht aus seinem Gesicht. Er ist aufrecht, und jede Pose ist ihm fremd. Glauben zu besitzen und Glauben zu erwecken — das ist die göttliche Kraft, die sich in ihm offenbart. Dies ehrlich zu erkennen, sollte den Tausenden von Ausländern, die den Nürnberger Parteitag miterlebt haben, nicht schwer geworden sein.“

Der Sturm kam ab

Die Schifffahrt wieder im Gange

DNB Hamburg, 19. Sept. Der Sturm, der zwei Tage lang über der Nordsee und ihrem Küstengebiet tobte, hat heute im Laufe des Mittwochs stark ab. Die Küstenstationen meldeten Donnerstagfrüh Windstärken von 3-6. Immerhin ist die See noch tief aufgewühlt, jedoch für die kleineren Schiffe sumeist noch ruhigeres Wetter abgewartet werden muß, während die Großschifffahrt wieder voll im Gange ist.

Flugstrecke Oklahoma von Franz Friederichs

Als Foster die Binde von den Augen nahm, stand er auf der Landstraße; er sah vom Auto, das ihn in langer Fahrt hierher gebracht hatte, nichts mehr. Graue und gelbe Bäume bildeten sich in der Mittagsstunde. Einzelne niedrige Hügel liefen im blauen Dunst der Ferne über die Steppe. Kein Mensch, kein Wagen, nichts. Foster fühlte die dreimal vertretene gewundene Augenbinde in die Tasche und fing an zu marschieren; ganz allein, in welcher Richtung. Die Sonne brannte durch den wolkenlosen Tag. Ein feiner Staub zog von der Erde aufwärts und wanderte weit draußen durch die Ebene. Hinterher, dachte sich Foster. Gleichmäßig schritt er weiter. Nach einigen Stunden — viel leicht war es nur eine, die Briganten hatten ihm vor der Entlassung auch die Uhr abgenommen — sah er schräg über der Steppe ein kleines Dorf herauskommen. Als er zu den ersten Bretterhäusern kam, fragte er einen Mann, wo er sei und ob es hier so etwas wie Polizei gäbe. Der Mann sah ihn schief an, gab erst eine unverständliche Antwort, und meinte dann: „Polizei brauchen wir keine. Hier gibt es nur anständige Leute! Wenn Sie es aber dringend haben, können Sie im Hotel telefonieren!“ Im Hotel, hatte der Alte gesagt. Dieses Hotel bestand aus vier Bretterwänden und einer Wildweststube mit einem elektrischen Klavier. Foster fragte nicht viel, er ging zum Telefon und rief die nächste Polizeistation an. Darauf meldete sich Fig Springs. „Hier Brest Foster. Ich wurde entführt...“ „Einen Augenblick“, hörte er. Dann knachte es einige Male und eine andere Stimme erwachte. „Kidnapping Department, was gibt es?“ Foster wiederholte seine Aussage. „Können Sie uns Wahrnehmungen mitteilen? Besonderheiten?“ „Keine. Die Sache ging zu rasch. Ich kam mit dem Express nach Antonio in Teherne an; wurde von zwei Männern abgeholt, in ein Auto gebracht, dann verband man mir die Augen, und es ging weit irgendwohin. In einem Zimmer

Der Montblanc-Tunnel kommt!

Zwei Autobahnstollen durch den größten Berg Europas — Starke Verkürzung der Verbindung Rom-Paris

Der französische Ministerpräsident Laval hat nach neuesten Pariser Meldungen sich zu Gunsten des Montblanc-Tunnel-Projekts ausgesprochen, durch das die unmittelbare Verbindung Paris-Rom eine erhebliche Verkürzung erfahren soll.

Der Plan eines Tunnels durch den Montblanc kammt nicht erst aus den letzten Jahren. Schon vor 200 Jahren hat man mit dem Gedanken gespielt, ohne natürlich die technischen Möglichkeiten zu besitzen, den Plan zur Wirklichkeit werden zu lassen. Erst nach der letzten Jahrhundertwende begann man sich ernsthafter mit dem Projekt einer verkürzten Verbindung zwischen Frankreich und Italien zu befassen.

Zwei bekannt französische Politiker haben sich in den Jahren 1907 bis 1910 ernsthaft für den Plan interessiert. Caillaux und Barthou waren damals Verkehrsminister. Es wurden auch Vorverhandlungen zwischen französischen und italienischen Fachleuten aufgenommen. Aber die weitere Durchführung scheiterte an der Finanzgrenze. Außerdem war man damals noch zu sehr eisenbahngebunden eingestellt, deshalb befürchteten die Interessenten in dem Montblanc-Tunnel eine Konkurrenz für den Simplon-Tunnel und auch den Mont Cenis-Tunnel, der übrigens 1931 bereits 60 Jahre alt geworden ist. 1913 nahm der Stadtrat von Turin die Pläne für den Montblanc-Tunnel wieder auf, der Weltkrieg bereitete aber all diesen Projekten vorzeitig ein jähes Ende.

Inzwischen haben sich aber die Anschauungen grundlegend geändert. Nicht mehr die Eisenbahn ist heute das unbedingte Primäre, sondern der Kraftwagen. Infolgedessen wurde, als man zu Beginn der zwanziger Jahre sich wieder mit dem Montblanc-Tunnel-Projekt zu befassen begann, von vornherein der Bau einer Autobahn in Aussicht genommen. Dadurch fielen alle Bedenken hinsichtlich einer Konkurrenz für die übrigen Tunnels fort. Im Frühjahr 1934 fanden dann Verhandlungen zwischen Vertretern der Schweiz, Frankreichs und Italiens statt, bei denen der

Entwurf der Ingenieure Lugeon und Ullmann geprüft wurde.

Es handelt sich um die Durchbohrung des Bergmassivs für zwei Autostrecken. Der Tunnel soll bei Chamonix in 1200 m Höhe über dem Meerespiegel beginnen. Die größte Höhe wird bei 1500 m erreicht. Die beiden parallel laufenden Stollen sollen je 6½ m Durchmesser haben. 12 km entfallen auf den eigentlichen Tunnel, die Gesamtlänge der Montblancstrasse ist auf 20 km vorgelesen.

Die Kosten, die ursprünglich auf 200 Millionen französische Franken veranschlagt wurden, haben sich in der Zwischenzeit verdoppelt. Als im Februar dieses Jahres sich der französische Kam-

merauschuss für öffentliche Arbeiten mit dem Plan befaßte, wurden vorläufigerhand bereits 300 Millionen eingelegt. Der Ausschuss hat sich im übrigen befürwortend geäußert. Seit geben die Pariser Blätter bereits 400 Millionen Franken an, die Bauzeit wird auf 5 Jahre geschätzt.

Sollte der Montblanc-Tunnel nun wirklich ausgeführt werden, so würde damit zwar in Europa ein für das Verkehrsleben sehr wichtiger Tunnelbau geschaffen. Eine Sonderstellung gegenüber den größten Tunnellen der Welt würde er aber dadurch nicht einnehmen, denn außer dem Simplon- und dem Mont Cenis-Tunnel sind noch der Gotthard-Tunnel und der Lötschberg-Tunnel sowie der Appennin-Tunnel in Italien dem Montblancplan um einige Kilometer überlegen.

Die einzige Besonderheit besteht lediglich darin, daß nunmehr auch Europas höchster Berg, der von Menschenhand durchbohrt wird, um die bisher durch ihn bedingten Umwege zu beseitigen.

65 Robinsons gerettet

Rauchsignale im indischen Ozean — Der verlorene Dampfer — Die Freude der Wiedergefundenen

Durch einen glücklichen Zufall wurden durch ein englisches Schiff 65 Schiffbrüchige auf einer abgelegenen Insel des Chagos-Archipels im Indischen Ozean von einem Robinson-Dasein befreit.

Die Chagos-Inseln, auch Delinseln genannt, sind eine unter britischer Hoheit stehende Koralleninsellgruppe im Indischen Ozean. Sie ist etwa 450 km südlich von den Malediven gelegen und ist kaum bewohnt, höchstens das einmal Regearbeiter aus Mauritius die dort für die englische Flotte angelegten Kohlendepots aufsuchen.

Von Mauritius aus war vor einigen Monaten ein kleiner Dampfer ausgelaufen, der aber seit einem Vierteljahr verloren war. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, war das Schiff ledig geworden und zum Glück der Fahrgäste in der Nähe einer winzigen Insel des Chagos-Archipels

gestrandet. Im ganzen retteten sich 65 Menschen, darunter auch Frauen und Kinder auf das unbewohnte Felsenland, wo sie nun unter schlimmen Bedingungen ein primitives Dasein führten, immer in der Hoffnung, vielleicht doch noch durch ein vorüberfahrendes Schiff gerettet zu werden.

Da es sich durchweg um Weisse handelte, machten sie eine lebhaft durch die gesellschaftlichen Formen abgewandelte Selbstregierung auf, die in manchen Erscheinungen an die alten Robinsonaden erinnerte. Was sollten sie schließlich auch anderes tun als eine möglichst zweckmäßig funktionierende Autarkie auf ihrer Insel durchzuführen? Die Männer hatten die Aufgabe, Nahrungsmittel herbeizufischen. Zwar waren bei der Strandung einige Fässer mit Reis geborgen worden. Doch war dieser Vorrat bald erschöpft. Infolgedessen gingen die Männer auf die Suche nach Vögeln, Seetieren und Kokospflanzen.

Nach einiger Zeit unternahmen die Mutigen vieler kleinen Schar den Versuch, mit einer auf den Strand geworfenen und notdürftig ausgebesserten Barke nach der nächsten Insel zu rudern, deren Umrisse bei klarem Licht unendlich zu erkennen gewesen waren. Dort aber fanden sie nur wenige kümmerliche Eingeborene, die ihrer Lebensmittellage nicht abhelfen konnten oder wollten. Weitere Versuche zu unternehmen, verbot ihnen die äußerst geringe Seefähigkeit ihres Bootes. Die bisherige Ernährungsform mußte aufrechterhalten werden, und die Frauen wurden vor allem damit beschäftigt, die notwendigen übrig gebliebenen Bekleidungsstücke und den kleinen Hausrat so gut es ging instand zu halten.

Tag für Tag wurden Rauchsignale gegeben. Immer wieder verzweifelt, bis schließlich das englische Schiff „Clan Mac Rhee“ in diese verlassene Gegend kam. Der Kapitän ließ Boote auslegen, um die Gesellschaft moderner Robinsons an Bord zu holen. Er erzählt, daß er noch niemals in seinem ganzen Leben eine so kindlich-tolle Freude bei Menschen gesehen habe, wie bei diesen Schiffbrüchigen, als sich das erste Boot ihrem einsamen Strande näherte. Noch einmal erklang ihre Freude einen Höhepunkt, als sie nach so langer Zeit zum ersten Mal wieder Brot und Milch und vor allem auch wirklichen Tabak genießen konnten. Nunmehr sind die modernen Robinsons wohlbehalten in Glasgow an Land gesetzt worden.

Der Seifensieder von Panama

Nach 15 Jahren wegen Mordes verhaftet — Ein Unfall führte auf seine Spur — Auslieferung an die französische Behörde

Vor einigen Tagen traf in Marseille mit einem Südamerikadampfer ein gewisser Jean Baptiste Sarrazin ein. Zwei Beamte der Pariser Polizei begleiteten ihn. Mit schweren Fesseln lieferten sie ihn vorerst in das Gefängnis von Marseille ein, in Kürze soll er nach Paris übergeführt werden. Sarrazin ist heute ein Mann von 63 Jahren. Er wurde jetzt wegen eines Mordes verhaftet und ausgeliefert, der sich vor genau 15 Jahren abspielte. Ein Unfall führte auf seine Spur.

Seinerzeit fand man eine Kassiererin in einem großen Geschäft nach Lebensschluß erstochen auf. Die Kasse war geblüht, von dem Täter keine Spur. Als man später feststellte, daß ein gewisser Jean Baptiste Sarrazin für die Tat in Frage kam, war dieser längst aus Frankreich verschwunden. Die ausgedehnten Untersuchungen in allen Ländern, die mit Frankreich im Auslieferungsabkommen stehen, verliefen ergebnislos.

Sarrazin war nach Panama gekommen. Er hatte sich rechtzeitig falsche Papiere beschafft und ließ sich unter dem Namen Grandjean als Seifenfabrikant nieder. Sein Geschäft blühte bald auf und er wurde ein angesehener Unternehmer.

Alles wäre friedlich weitergegangen, hätte nicht Herr Grandjean auf seine alten Tage ein junges Mädchen heiraten wollen, das von einem anderen geliebt wurde. Ohne Näheres über die wahre Vergangenheit Grandjeans zu wissen, leitete der zurückgewiesene Liebhaber der Polizei in Christol einen anonymen Brief zu, in dem er dieien schwerer Verbrechen beschuldigte.

Ein jüngerer Beamter hielt es trotz der offensichtlich haltlosen der Anschuldigungen für angebracht, die Ausweise Grandjeans eingehend zu prüfen. Er hielt auch zwei Rückfragen in Frankreich und war sich bald darüber im klaren, daß sich unter dem angenommenen Namen Grandjean niemand anders verbarg, als der wegen Mordes verfolgte Sarrazin.

Angeichts der erhobenen Beschuldigungen brach Grandjean-Sarrazin zusammen und legte ein Geständnis ab. Er wurde auf Grund des bestehenden Auslieferungsabkommens mit Panama sofort den französischen Behörden zur Verfügung gestellt. Da ein in Abwesenheit ergangenes rechtskräftiges Todesurteil gegen ihn vorliegt, kann nur eine Revision oder ein Gnadenakt des Präsidenten den Mörder vor dem Schafott retten.

„Glaube, eine leichte Sache“, sagte Jones, als er in das Flugzeug stieg. In der nächsten Viertelstunde furrte der Flieger ab, und am nächsten Morgen wanderte ein Arbeitsloser in der Nähe des Farmerdorfes Parodise den Häusern zu.

Dem Unternehmen der Polizei war eine einzige Anfrage im Luftverkehrsamt vorausgegangen. 64 Minuten stoben im regelmäßigen Verkehr. Auf der Karte von Amerika stoben sie genau eingezeichnet. Eine von ihnen nimmt die Route über Fort Worth, über Oklahoma City. Auf dieser Route kommt der Flieger um 9.45 Uhr über ein Farmerdorf. Und dieses Dorf heißt Parodise. Am Mittwoch gab es Sturm, das Flugzeug startete nicht. Der Flug unterließ. Die Angabe stimmte also.

Als Jones, als Arbeitsloser, in das Farmerdorf kam, suchte er vorerst jedes Haus nach einer Pumpe ab. Es war sieben Uhr morgens. Die Sonne stand schon hoch. Von Tür zu Tür fragte er sich um Arbeit durch. Endlich, am Hause, das schon etwas abseits der Straße und dem Dorfe lag, entdeckte er die Wasserpumpe. Und diese Pumpe quieschte. Er trat in den Hof, auf die Tür zu.

„Ich suche Arbeit“, sagte er. „Hier gibt es keine“, kam die Antwort des Mannes aus dem Fenster. „Ich bin müde. Und Durst habe ich auch!“ „Geben Sie, bevor der Hof kommt. Der Herr ist auf Fremde nicht gut zu sprechen.“

„Seit wann wird ein Mann, der um ein Glas Wasser bittet, in den Staaten abgewiesen?“ Es dauerte nicht lange, da erklärte der Farmer wieder mit einem Becher. Dieser Becher war aus Aluminium und hatte keinen Henkel. Und der Brunnen quieschte und das Wasser schmedte stark mineralisch.

„Um“, sagte Jones, „sonderbares Wasser das, ist es nicht?“ „Kümmert mich nichts! Und nun gute Nacht!“ „Augenblick!“, sagte Jones. „Dann kommt der Hof?“

„Weiß nicht. Wenn er mich sieht, wie ich mich mit Ihnen verhalte, dann steht es etwas!“

Nicht so schlimm, denke, er hat Arbeit für mich!“ „Was für Arbeit?“ „Wird sich wohl herausstellen!“, deutete Jones an.

Der andere warf einen Blick auf ihn. „Wenn Sie mir nicht verraten, wo er ist, gehe ich!“

„In der Stadt!“, sagte der Farmer. Er deutete mit dem Arm nach dem Dorf hinüber. „Danke!“, sagte Jones, und ging um das Haus herum weiter.

„Als er auf die Straße kam, traf er auf einige Polizisten.“

„Stimmt alles“, sagte er, „wenn jetzt noch der Flieger kommt, dann kann es losgehen.“ Die Polizisten umstellten das einsame Haus. Aber niemand kam. Doch, genau um 9.45 erhob sich das kleine Surren eines heranfliegenden Flugzeugs und nahm genau die Richtung über das einsame Farmerhaus hinweg. In diesem Augenblick trat auch ein Mann aus der Tür. Oben, als er im Begriff war, in das Auto zu steigen, standen die Polizisten um ihn herum.

„Baleh“, sagte Jones, „einen Augenblick. Wollen Sie uns das Kösegeb von Bret Foster herausgeben?“

Der Mann wartete einen Augenblick, als befehlte er sich.

„Machen Sie keine Geschichten. Sehen Sie, dort oben, der Oklahomaflieger? Sie haben sich Ihren Standort schlecht gewählt!“

Baleh wendete sich rasch dem Haus zu, er hatte den Arm wie zu einem Signal erhoben. Aber nichts geschah. „In fünf“, sagte Jones, „meine Polizisten haben das Nest schon ausgehoben. Auch den Aluminiumbecher mitgenommen und sogar eine Flasche Ihres vorzüglichen Gesundheitswassers. Nur den quieschenden Brunnen müssen wir da lassen! Und nun come vo, boy!“

Baleh sagte kein Wort mehr. Er blickte nur mit einem grimmigen Blick auf den Himmel, wo ein fliegender Punkt, der Oklahomaflieger, gegen Süden jagte...

Aus westdeutschen Gauen

Tagesbefehl der SA-Gruppe Niederrhein

Dank des Gruppenführers Knidmann.
We Duisburg, 19. Sept. SA-Führer und SA-Männer! Nachdem die Tage von Nürnberg vorüber sind, drängt es mich, jedem von euch, der das große Erlebnis des diesjährigen Reichsparteitages in sich aufnehmen durfte, meine Anerkennung für die an den Tag gelegte Haltung und das disziplinierte Auftreten auszusprechen. Alles war Ihr und Eure Kameraden an Sorgen in Eurem Herzen, wurde in der Glut von Nürnberg umgeschmolzen zu einer einzigartigen Freude und einem berechtigten Stolz über das unentwegte zielklare Fortschreiten unserer nationalsozialistischen Revolution.
Mit wenigen Sätzen hat der Führer das, was jeden SA-Mann in den letzten Wochen bewegte, klar und einfach geregelt und ein für allemal für die Zukunft festgelegt. Der Parteitag der Freiheit hat unseren Glauben gestärkt und gehärtet und unseren Willen gestählt. Er ist jedem SA-Mann gleichzeitig höchster Ansporn, seine Pflicht gemäß dem Willen des Führers und gemäß den Notwendigkeiten zur Stärkung des Lebens der Nation selbstlos, treu und diszipliniert wie immer zu erfüllen.
Mit Stolz erheben wir unsere Standarten und Fahnen und tragen sie mit Stärke, Kraft und unwandelbarer Treue in die große Zukunft.
Es lebe der Führer und seine SA.
Der Führer der Gruppe Niederrhein.
gk. Knidmann, SA-Gruppenführer.

Julianer als Handelsstaat noch unzulässig

W. Köln, 19. Sept. Der Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland gibt bekannt: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß der Handel mit Handelsstaat der Kartoffelzone „Jul“, auch „Julianer“ genannt, zurzeit nicht statthaft ist. Diese Sorte darf nur dann als Handelsstaat in den Geschäftsverkehr gebracht werden, wenn hierzu ausdrücklich der Ausschuss für Samen und Saatgut des Reichsnährstandes, Berlin, seine Genehmigung erteilt hat.
Es ist demzufolge unstatthaft und strafbar, wenn, wie festgestellt wurde, von einzelnen Geschäften „Jul“ oder „Julianer“ als „Handelsstaat“ in den Verbrauch gegeben wurden. Es handelt sich hierbei um einen offensichtlichen Verstoß, die Speisefartoffel-Hochpreise zu überschreiten.
Die zuständigen Stellen sind angewiesen, scharfsten gegen Vergehen gegen die Anordnungen des Reichsnährstandes vorzugehen.

Zuchthaus für verurteilten Gattenmord

W. Köln, 19. Sept. Das Kölner Schwurgericht verurteilte heute den 37 Jahre alten Franz Schumacher aus Köln wegen verurteilten Gattenmordes zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hatte mit der Schwester seiner Frau, die in seinem Haushalt lebte, ein Liebesverhältnis angeknüpft, weil seine eigene Frau mit einem anderen Manne Beziehungen unterhielt. Als die Ehefrau nun dahinter kam, brach die Beziehungen zu ihrem Liebhaber ab. Die Zerrüttung der Ehe war aber schon soweit vorgeschritten, daß sich die Ehegatten nicht mehr wieder finden konnten. Der Mann sann vielmehr nur noch darauf, wie er es ermöglichen könnte, die bedeutend jüngere Schwester seiner Frau zurückzugewinnen. Schließlich faßte er den Plan, seine Frau zu beseitigen. Am Vormittag des 3. April ds. Jrs. legte er sich eine Schlinge zurecht und am Abend des gleichen Tages packte er eine Leinwand ab, um seiner Frau die Schlinge um den Hals zu werfen. Sein Plan mißlang aber, da es der Frau gelang, ihre Hände zwischen Hals und Schlinge zu bringen. Sie konnte um Hilfe rufen und als daraufhin Nachbarn in die Wohnung eindrangen, ließ der Mann von ihr ab.

Gemeiner Mord

W. Köln, 19. Sept. Wie die Landes-Kriminalpolizei mitteilt, wurde am Donnerstag im Fiskusweiser bei Ballesfeld im Kreise Prüm die 22jährige Hausangestellte Dietrich ermordet aufgefunden. Die Leiche zeigte Mißhandlungen am Kopf. Der im Bezirk Trier zur Be- arbeitung anwesende Beamte der Nord-

Ein teurer „Dienst“ am Kunden

Umfangreiche Durchsuchereien bei einer Porzellan-Firma - Viele Tausende von Reichsmark unterschlagen

W. Köln, 19. Sept. Eine am 19. 2. 1934 vor dem Kölner Landgericht durchgeführte Verhandlung deckte umfangreiche Durchsuchereien auf, deren Opfer die Inhaber der Firma M. in Porz waren. Die beiden Angeklagten, Feder und Jakobson, die bereits lange Jahre in dem Geschäft tätig gewesen waren, hatten das Unternehmen fortgesetzt dadurch geschädigt, daß sie mehreren Kunden die Waren gegen Gewährung eines bis zu 25 Prozent betragsenden „Bonus“ lieferten. Obwohl die beiden Angeklagten weder zur Annahme von Bargeld noch zur Gewährung von Krediten berechtigt waren, zogen sie von drei in das Strafverfahren verwickelten Kunden die selbstherrlich herabgesetzten Rechnungsbeträge ein und verbuchten die merkwürdigen Rabattsätze über fingierte Konten. Das Gericht stellte fest, daß die Mitangeklagten Richard, Bankow und Wieland in Kenntnis der betrügerischen Machenschaften sich rechtswidrige Gewinne von mindestens 6000 bis 9000 RM im Einzelfall zugeeignet hatten, während Fe-

ders 15 000 und Jakobson etwa 3 500 RM in ihre Tasche gesteckt und die Firma mindestens um diese Beträge geschädigt hatten.
Die zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilten beiden Hauptangeklagten haben sich mit ihrem Urteil abgefunden, das inzwischen rechtskräftig geworden ist. Die übrigen drei Angeklagten wandten sich jedoch beschwerdeführend an das Reichsgericht. Die Revisionen der Beschwerdeführer Wieland und Bankow wurden jedoch, wie der Reichsgerichtsbescheid des OLG dem Westdeutschen Landesdienst mitteilt, q l s u n b e g r ü n d e t b e w o r f e n und damit die gegen diese Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges ausgesprochenen Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten bzw. zehn Monaten rechtskräftig bestätigt. Lediglich das gegen Richard auf zehn Monate Gefängnis lautende Urteil wurde wegen gewisser Unklarheiten und Widersprüche vom Reichsgericht aufgehoben, das gegen diesen Angeklagten nochmalige Verhandlung und Entscheidung anordnete.

Gerissener Betrüger vor Gericht

Der Mann mit dem „Radiumbecher“ - Auf Kosten seiner betrogenen Mitmenschen ein flotter Leben geführt

W. Köln, 19. Sept. Vor der VII. Großen Strafkammer in Köln hatte sich ein gewisser Emil Jaun aus Bonn wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall zu verantworten. Der etwa 26 mal vorbestrafte Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und acht Monaten verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.
Auf alle mögliche Weise hatte der Angeklagte versucht, gutgläubige Personen hereinzuliegen. Als Vertreter einer Firma, die Heilapparate herstellte, fuhr er von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, graste die Gassen, den Rhein, die Mosel, die Ahr usw. ab, und suchte seinen „Radiumbecher“ loszuwerden, mit dem man angeblich die meisten Krankheiten heilen konnte. Er veranstaltete öffentliche Vorträge und gab sich hochmütig als einer von den drei Radiologen aus, die es in der Welt gäbe. Er versiegte sogar zu der Behauptung, daß er an allen Universtitäten als Dozent zugelassen sei. Um den Leuten erst recht zu imponieren, betätigte sich der Angeklagte auch als sogenannter Augenarzt. Jedenfalls machte er ein gutes Geschäft, indem er sich gegen einen Wagen leisten konnte. Aber da seine „Heilkränze“ nicht den geringsten Heilerfolg aufzuwei-

sen hatten, liefen bald gegen ihn eine Reihe von Anzeigen ein. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß noch andere Betrugsmanöver auf das Konto des Betrogenen kommen. Einem Wirt in Altrheide gegenüber behauptete er, daß ihm in dessen Garage nachts sämtliches Benzin, Öl und andere Dinge gestohlen worden seien. Der Wirt mußte sich schließlich dazu bereit finden, das Benzin zu ersetzen und schließlich noch zusehen, wie sich der Betrüger entfernte, ohne die Zechen bezahlt zu haben. Auch die Inhaberin einer Autoreparaturwerkstätte zählt zu den Opfern des Angeklagten. Dieser hatte an seinem Wagen eine Reparatur vornehmen lassen, die 28 Mark kosten sollte. Der Inhaber der Werkstätte übergab er nun frech und dreist ein Paket Entfettungsmittel, das 18 Mark kosten sollte. Den Rest wollte er, da er „zufällig“ kein Geld bei sich hatte, am anderen Tage schicken. Die Inhaberin ließ sich nicht darauf ein, aber trotzdem mußte der Schwindler den Wagen herauszubekommen. Am anderen Tage schickte er natürlich kein Geld, sondern wieder die Entfettungsmittel und legte eine Rechnung bei von 18 Mark. Vor Gericht beteuerte der Angeklagte seine Unschuld, aber die Zeugenaussagen ließen das Gericht zu einer anderen Auffassung kommen.

Postkarte 44 Jahre unterwegs

Der seltsame Weg einer Fünf-Pfennig-Karte - Den Atlantik überquert, um nach Biedenkopf zu gelangen

W. Biedenkopf, 19. Sept. Der Erbauer der Stadtfestung Biedenkopf, Weigle in Schieddingen, schrieb am 13. April 1891 eine Postkarte an die Geschäftsstelle des „Hinterländer Anzeiger“, eine hübsche, grünebetrünte Fünf-Pfennig-Postkarte mit der stolzen Überschrift „Königreich Württemberg“. Damals hatte ja Württemberg noch seine eigene Post. Die Postkarte wurde auch beim Postamt Schieddingen richtig abgestempelt. Nun aber fängt sie schon an, merkwürdig zu wandern, denn sie trägt links unten einen zweiten Stempel „Stuttgart Sp. 1 14 4“, ein Beweis, daß sie aus ihrer geordneten Bahn herausgekommen und bei der Württembergi-

schen Bahnpost Stuttgart-Frankfurt unter die Auslandsendungen geraten war. Von da ab deckt tiefes Dunkel ihr weiteres Geschick. Nach mehr als 44 Jahren ist sie dann jenseits des Ozeans wieder aufgetaucht und erhielt in Chicago (USA) einen Stempel, der besagte, daß die Karte fehlerhaft worden sei. Nun brachte der Beamte die Karte auf den richtigen Weg, so daß der Irrläufer sein Ziel, wenn auch reichlich spät, doch noch erreichte. Bemerkenswert ist, daß der Bestimmungsort Biedenkopf keinen weiteren Zusatz trägt und auch die amerikanischen Postbeamten die Lage Biedenkopfs nicht näher bezeichnen.

Kommission der Landesstrafpolizeistelle

Köln wurde mit der Aufnahme der Ermittlungen betraut. Als Täter wurde der 24-jährige Peter P. festgestellt, der zunächst leugnete, später aber die Tat eingestand.

Auto rauf auf Verkehrsinsel

Zwei Frauen verkehrt.

W. Köln, 19. Sept. In der Nacht zum Donnerstag, kurz vor 24 Uhr, fuhr auf dem Abzweig in der Nähe vom Bayen-Turm ein Personenkraftwagen in voller Fahrt auf eine Verkehrsinsel, riß den Leuchtpfeiler um und erfaßte zwei Frauen, die hier auf eine Straßenbahn warteten. Beide Frauen mußten mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine von ihnen hat Kopfverletzungen, die andere schwere Verletzungen im Rücken davongetragen. Wie die Polizei mitteilt, soll der Kraftfahrer ziemlich stark angetrunken gewesen sein.

Tagung der rheinischen Metzger

in Neuenahr

W. Koblenz, 19. Sept. Am Mittwoch nachmittag fanden sich in Bad Neuenahr die Innungsoberräte und Beiräte des Fleischerhandwerks der Regierungsbezirke Aachen, Köln, Koblenz und Trier zu einer Tagung zusammen. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Vertreter der Landeshandwerkskammer, der Landesbauernschaft Rheinland, des Bürgermeisters von Bad Neuenahr sowie den Präsidenten der Handwerkskammer in Koblenz, Born, und Gewerkschaftswalter der D. M. U n t e r t. Köln. Auf der Tagung wurden die zurzeit aktuellsten Fragen des Fleischerhandwerks, die Fleischversorgung und die Preisgestaltung behandelt. Dabei wurde die Lage des Gewerbes eingehend beleuchtet. Das Metzgergewerbe, so wurde betont, sei gewillt u. bereit, die festgesetzten Höchstpreise einzuhalten, ja, darüber hinaus noch billiger zu verkaufen, unter der Voraussetzung, daß al-

Sippentag der Merzenichs

W. Merzenich (Kr. Düren), 19. 9. Am kommenden Sonntag findet hier der Sippentag der Träger des Namens Merzenich statt, zu dem sich bisher schon rund 250 Teilnehmer aus dem ganzen Reich angemeldet haben. Es besteht die Möglichkeit, daß auch Träger dieses Namens aus dem Ausland teilnehmen werden. Interessant ist, daß sich durch die Vorbereitungen und Einladungen dieser Veranstaltung zwei Brüder wiedergefunden haben, von denen der eine in Berlin, der andere in Chicago wohnt. Sie hatten seit Jahren nichts mehr voneinander gehört. Das Dorf steht schon heute im Zeichen des Sippentages. Die Bevölkerung hat kostenlose Quartiere zur Verfügung gestellt, das Ortsbild wurde verschönert, die Ruine der schönen alten Kirche mit dem 16., 17. und 18. Jahrhundert aufweist, sauber hergerichtet und eine inhaltreiche Festfolge aufgestellt. Drei Ausstellungen aus der Familienforschung u. Heimatgeschichte werden der Veranstaltung einen besonderen Inhalt geben. Der Reichsführer Köln wird mit seinem Aufnahmewagen kommen und eine Momentaufnahme machen, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung man diesem Sippentag beimißt. Die Gesamtleitung hat der Gaugeschäftsführer Toni Merzenich.

Les Schlachtvieh auf dem Markt verkauft werde und der Fleischhandel, in dem sich noch immer die Juden breit machen, aufs schärfste unterbunden werde. An die Bauernschaft wurde in diesem Zusammenhang ein Appell gerichtet, hier in vorderster Front mitzuwirken. Bezüglich des Fleisches im eigenen Saft wurde betont, daß es erheblich dazu beitrage, das Metzgergewerbe von allen Machenschaften übler Elemente unabhängig zu machen.
Bezirksführer Kleinmann - Köln schloß die Tagung mit einem Appell an die versammelten Vertreter des Metzgergewerbes, sich der an sie gestellten Verantwortung bewußt zu sein und unbeirrt den graden Weg zu gehen zum Wohle des ganzen Volkes.

Schweres Aufounglück

Ein Toter, 3 Schwerverletzte

W. Wermelskirchen, 19. Sept. Auf der Landstraße zwischen Wermelskirchen und Gilgen fuhr Donnerstagsmorgen zwischen 9 und 10 Uhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Dortmund, als er einen anderen Kraftwagen überholen wollte, gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden W e r k s t a g e n d e r R e i c h s p o s t. Die vier Insassen des Personenkraftwagens wurden sämtlich sehr schwer verletzt. Einer der Verletzten, Bergat Platte aus Dortmund, ist kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus in Remscheid, wohin auch die übrigen Verletzten geschafft wurden, gestorben. Der Zustand von zwei weiteren Verletzten ist sehr ernst.

Der Tod an der Waschmaschine

W. Düsseldorf, 19. Sept. Auf eine furchtbare Weise kam in der elterlichen Wohnung ein achtjähriger Knabe zu Tode. Der Junge spielte in der Küche an der Waschmaschine und hob schließlich den Deckel hoch, um in den Bottich hineinzusehen. Möglicherweise schlug der Deckel zu und traf den Jungen so unglücklich, daß das Gehirn gebrochen wurde.

Bei der Feuermehrübung verunglückt

W. Jülich, 19. Sept. Bei einer Übung am Gerätehaus der Jülicher freiwilligen Feuerwehr stürzte der 24 Jahre alte Gärtner Philipp Gottmann aus Jülich aus etwa sieben Meter Höhe ab. Mit schweren Verletzungen mußte er dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden, wo er jetzt gestorben ist.

Sport-Kurzfilm

Mit neuen Triumpfen der deutschen Segelflieger hat der Internationale Segelflug-Wettbewerb auf dem Jungfernenjoch geendet. Ludwig Hoffmann (Mannheim) flog die weiteste Strecke, Heini Dittmar wurde im Höhenflug nicht erreicht und im Gesamtwettbewerb belegte er ebenfalls den ersten Platz.

Bei den Meisterschaften der Tennisspieler in Berlin haben sich Meister Hans Nüßlein, Richter (Köln), Goritschnig (Hamburg) bereits unter die „Lehten Vier“ gespielt. Der vierte Teilnehmer wird zwischen Kott und Messerschmidt ermittelt.

Sebastian Krüdel (München), der vorjährige deutsche Straßenmeister, hat sich beim Training durch einen Sturz schwer verletzt. Krüdel kann am Sonntag nicht mit der deutschen Mannschaft in Warschau starten.

Innerer • Export • Export

Rundschau über den Sport am Sonntag

Fußballmeisterschaftsspiele auf der ganzen Linie — Dem Ende der Pokalspiele entgegen
Mercedes-Benz und Auto-Union im Großen Preis von Spanien

Im deutschen und auch europäischen Sportgeschehen ist es etwas ruhiger geworden. Die Welt- und Europameisterschaften sowie die vielen Ländertämpfe der Leichtathleten, Schwimmer u. a. m. sind sämtlich unter Dach und Fach gebracht, so daß man die Sommerferien als abgeschlossen betrachten kann. Nur hier und da treten die Fachämter noch einmal hervor. Ereignisse von besonderer Bedeutung bietet uns das nächste Wochenende nicht. Immerhin ist das Programm noch recht umfangreich gehalten und bietet von allem etwas. Der

Fußball

beherrscht wieder die Massen. Nach dem Meisterschaftsausschlag sieht man jetzt den Spielen um den Vereinspokal mit großem Interesse entgegen. 32 Mannschaften absolvieren in 16 Spielen die zweite Schlußrunde, für die der Westen recht gut gerüstet ist. Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, VfB Venrath, Spielvog. Derten und VfR Köln tragen unsere Hoffnungen. Sofern nicht Fortuna Düsseldorf in Hamburg über den HSV strauchelt, können die ersten vier Mannschaften die nächste Runde erreichen. Der VfR Köln hat es dagegen schwerer und sollte gegen die Spielvog. für sich kaum bestehen können. Einige Länderspiele zieren das Auslandsprogramm. Norwegen und Schweden treffen in Oslo, Ungarn und die Tschechoslowakei in Budapest sowie Bulgarien und Tschechoslowakei in Sofia zusammen. — Im

Handball

lenkt neben dem Meisterschafts-Programm das Gautreffen Bayern — Württemberg in Regensburg die Aufmerksamkeit auf sich. — Im

Rugby und Hockey

beschränkt sich die Ausbeute auf einige Freundschaftsspiele. — Die

Schwimmer

leiten im Westen die Hallensaison in Aachen ein. Neben der westdeutschen Elite erscheinen die Mannschaften von Magdeburg 96 und Jungdeutschland Darmstadt am Start. Außerhalb der Reichsgrenzen gibt es einen Länderkampf Italien — Frankreich in Turin. — Im

Tennis

interessieren die Medien-Schlachtrunden in Bad Nauheim. Brandenburg gilt erneut als Favorit und mühte gegen Nordmark, Baden und Schlesien zweifelslos als Sieger hervorgehen. In Berlin gehen die Meisterschaften der Tennislehrer zu Ende, während im Ausland Italien und Frankreich in Paris sowie Holland und Belgien in Schiedingen Länderkämpfe bestreiten. — Der

Wassersport

kommt noch einmal mit einer größeren Veranstaltung, der Hollandbecher-Regatta auf dem Kanal von Sloten bei Amsterdam heraus. Deutschland ist wiederum vertreten, und zwar diesmal durch Rütth-Rüsselsheim und Paul-Frankfurt. In Berlin beginnen auf dem Müggelsee die Deutschen Segelmeisterschaften mit internationaler Beteiligung als elf Nationen. — Die

Leichtathletik

bietet zum Abschluß der Saison ihren Anhängern noch einige glänzend besetzte internationale Sportfeste. Eines der ersten hiervon wird am Sonntag in Stuttgart in der Adolf Hitler-Kampfbahn abgewickelt. Bei der großartigen Besetzung sollte ihm der äußere Erfolg sicher sein. An den Nordischen Studentenpielen in Stockholm beteiligt sich erstmalig auch eine deutsche Mannschaft. Frankreichs Athleten stehen vor einer neuen Niederlage, denn auch gegen Italien in Turin sollten sie kaum bestehen können. — Der

Schießsport

erreicht mit den Weltmeisterschaften in Rom seinen Höhepunkt. 15 Nationen haben gemeldet, darunter auch Deutschland, das durch Schulz-Berlin, Zimmermann-Berlin, Klingner-Chennitz, Spörer-Zella-Mehlis und Grotz-Hamburg vertreten wird. Unsere besten Pistolen-Schützen tragen ihre Meisterschaften in Zella-Mehlis aus. — Im

Vogelsport

ist es ziemlich ruhig. Bei den Amateuren interessiert der Länderkampf Ungarn — Tschechoslowakei in Budapest, während die Berufsböger mit einer Veranstaltung in Brinn an die Öffentlichkeit treten. Hier bestreitet Hans Schönrath gegen Ruda Ambroz den Hauptkampf. — Westdeutschlands

Skisportler

halten am Sonntag in Düsseldorf eine Tagung

ab, auf der die Termine für die bevorstehende Saison festgelegt werden sollen. — Im

RadSPORT

warten die Bahnen in Warschau, Zürich, Braunschweig, Halle, Breslau, Hannover und Paris mit gutbesetzten Dauer- und Fliegerrennen auf. Meze und Möller starten in Paris in einem 100 Meilen-Rennen gegen die beste ausländische Klasse. Auf der Landstraße werden nur zwei größere Fernfahrten, und zwar Rund um Schweinfurt und „Quer durch das Bergische Land“ ausbezogen. — Im

MotorSPORT

steht im Großen Preis von Spanien ein erneutes Zusammentreffen zwischen den deutschen und italienischen Rennwagen bevor. Mercedes-Benz und Auto-Union scheiden je drei Wagen ins Rennen.

Die Leibesübungen der Frau

Gedanken zur Olympiaausstellung Köln 1935

Daß die Olympia-Ausstellung in Köln keine Werbeschau für die kommende Olympiade in Berlin sein will, auch nicht lediglich Vermittlerin von Wissenswerten über das antike Olympia und die Neuschaffungen des Führers, die in ihrer großartigen Zweckmäßigkeit im kommenden Jahre die ganze Welt begeistern werden, — dies wird wohl jedem Besucher klar, der mit offenen Augen durch die Olympia-Ausstellung geht. Denn nicht allein mit dem Verständnis für den Wert des olympischen Gedankens ist es getan; immer und immer wieder zeigt die Ausstellung in Bild, Modell und Schrift, daß Leibesübungen für jeden deutschen Menschen notwendig sind, ja, moralische Pflicht sein muß.

„Das dritte Reich fordert die Leibesübungen als moralische Pflicht von jeder deutschen Frau.“

Dieser Satz, in großen schwarzen Buchstaben auf gelbem Feld, leuchtet uns entgegen. — Sie sind also nicht allein der jungen, unbeschwert, wachsenden Generation vorbehalten, sondern werden jeder deutschen Frau zur moralischen Pflicht gemacht.

Ganz eindeutig und klar sagen mir Bild und Schrift die Antwort: jeder Beruf, ob der der Hausfrau, Verkäuferin, Büroarbeiterin oder Näherin verlangt einseitige körperliche und geistige Betätigung, für die es nur einen Ausweg gibt: zweckmäßige, lebensbetonte, fröhliche Körperschule, Gymnastik, Spiel und Tanz. Daß wir dabei unseren Körper kennen lernen, wird uns zum sicheren Hilfsmittel, unsere Berufsarbeit bei größtmöglicher Kräfteverparnis auszuüben. Die Vielseitigkeit der Leibesübungen gibt uns die Gewähr, daß die Einseitigkeit der Alltagsarbeit aufgehoben und unser Körper als Werkzeug des Willens einsetzbar bleibt.

Auch auf den Einwand: „Ich bin zu alt, um jetzt noch zu beginnen.“ gibt die Ausstellung klare bestimmte Antwort: Für jede Altersstufe gibt es geeignete Leibesübungen, die, in Luft und Sonne ausgeführt, bestes Vorbeugungsmittel sind, besser als alle Rezepte und Medikamente.

Eine Fotografie zeigt die Frau in gemein-

samer sportlicher Betätigung mit ihrem Kind. Wieviel neue Quellen des Verstehens der Kameradschaft, der gemeinsamen Freude am Wachsen der Kräfte erschließen sich spielend, und welche Erleichterung erfährt die Erziehungsarbeit der Mutter durch die Kenntnis zweckmäßiger aufbauender Körperschulung!

Eines aber ist Voraussetzung, ist Grundbedingung: Die Freude! Du mußt froh sein! — sagt ein Bild, das einen Kreis Gymnastik treibender Frauen zeigt. Einer jeden von ihnen sieht man die Freude an der Bewegung, an der Lösung von allem Starren und Erdbundenen an. Frei und beschwingt wird mit dem Körper auch die Seele, aufnahmefähig für alles Schöne und Wertvolle und stark genug zum Freudenpendeln an andere, aus dem dann wieder eigene innere Kraft wächst.

Selbst der außerordentlich körperlich schaffenden Bäuerin werden zweckmäßige Leibesübungen zur Pflicht gemacht. Ein Bild zeigt Landfrauen bei anstrengender Feldarbeit, und man denkt unwillkürlich zuerst: „Ist das nicht Körperschule genug?“ — Jedoch die Tatsache, daß auch auf dem Lande Frauenkrankheiten und vorzeitige Alterserscheinungen vorhanden sind, ist ein Beweis für die Notwendigkeit sinnvoller Ausgleiche. Und diese besteht hauptsächlich in der Förderung des Körpers, in der Entwicklung des Körpergefühls, der Freude an schöner Bewegung, an Spiel und Volkstanz. — In der Dorfgemeinde sind Frauen und Mütterabteilungen zur Pflege der Leibesübungen nichts Neues und Seltenes. Aber die Landfrau muß wissen, daß Leibesübungen kein Zeitvertreib, sondern Notwendigkeit ist für jede Frau, ja, eine Pflicht, die durch ihre Freudigkeit und Auswirkung zur lieben Gewohnheit wird.

So eindringlich und tief schöpfend überzeugt diese Abteilung der Olympia-Ausstellung uns Frauen von dem überaus großen Kulturwert der Leibesübungen, und jetzt verstehen wir, daß es tatsächlich für jede Frau moralische Pflicht ist, an sich selbst mitzuarbeiten am sittlichen und körperlichen Aufbauwerk unserer deutschen Volksgemeinschaft.

Auch Mercedes auf dem Mazarin-Ring

Für den ersten offiziellen Großen Automobilpreis der Tschechoslowakei, der am 29. September auf der berühmten Mazarin-Ring-Rennstrecke ausgetragen wird, hat nun auch Mercedes vier Wagen gemeldet, die von Carracciola, Brauchitsch, Jaggioli und Lang gesteuert werden. Die Auto-Union und die Scuderia-Ferrari sind ebenfalls am Start.

Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen

Am 17. November steigt in Düsseldorf der diesjährige große Kunstturnkampf Rheinland gegen Westfalen. Vorher finden noch zwei Auswahlturnen der Rheinländer statt, um die besten Köpfe ausstellen zu können. Das erste Ausscheidungsturnen ist am 13. Oktober in Rheinhausen und dann wird am 27. Oktober in Wuppertal noch ein Gaufestturnen Mittelrhein-Niederrhein ausgetragen, der wohl die wichtigsten Aufschlüsse für die Mannschaftsbefehung des Rheinlandes geben wird.

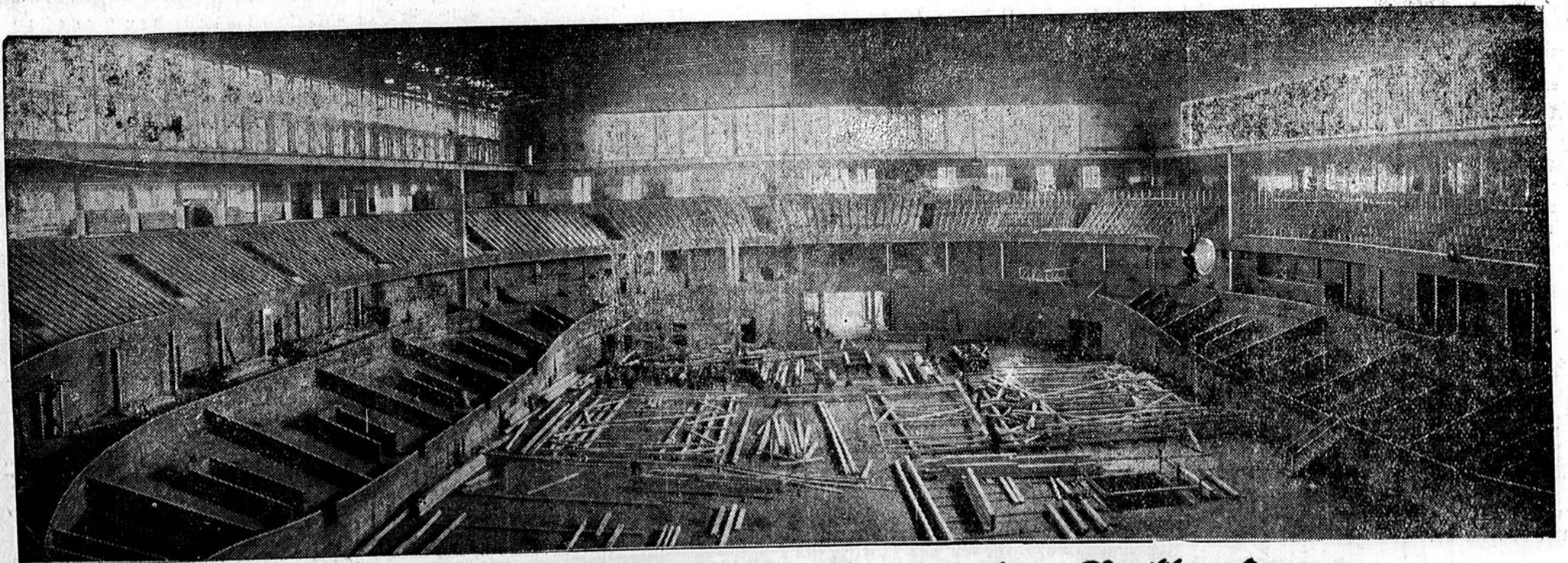
Regel Flugbetrieb am Jungfraujoch

Ausgezeichnetes Abschneiden der deutschen Segelflieger beim

Segelflugwettbewerb auf dem Jungfraujoch

Der vom Aero-Klub der Schweiz veranstaltete Internationale Segelflugwettbewerb auf dem Jungfraujoch, der am 4. September begann, hat gestern seinen Abschluß gefunden. Nach dem soeben bekannt gewordenen Ergebnis haben die deutschen Segelflieger, die unter Führung von Oberst Udet standen, in der Schluswertung ausgezeichnet abgeschnitten. Im Streckenflug setzte sich Ludwig Hofmann-Mannheim an die erste Stelle. Zweiter wurde der Luftjagdpilot Peter Riebel, dritter Baroni-Schweiz. Die größte Höhe erreichte Heinz Dittmar-Schweinfurt. Zweiter Gunpert-Destereich, dritter Oberst Udet. In der Gesamtleistung belegte Dittmar den ersten Platz.

Im Dauerflug wurde Erster Gunpert-Destereich, Zweiter Daniolevo-Jugoslawien.



Europas größte Sporthalle vor der Vollendung

Ein Blick in das Innere der bereits halb fertiggestellten Deutschlandhalle auf dem Reichsportfeld

Auf dem Reichsportfeld in Berlin geht die größte Sporthalle Europas, die Deutschlandhalle, deren Richtfest am 31. August gefeiert wurde, ihrer Vollendung entgegen. Die Eröffnung wird bereits am 1. Dezember stattfinden. Dieses Bild zeigt zum erstenmal einen Blick in diese Riesenhalle, die nicht weniger als 20 000 Personen bequem Platz bieten wird. Rechts und links sieht man den Rohbau der Logen, zu denen gesonderte Eingänge führen. Die Deutschlandhalle wird in mancher Beziehung bedeutende Neuerungen bringen, so eine Nebenbahn von 240 Meter Länge, auf der die Leichtathleten auch im Winter ihre Kämpfe austragen können. Eine derartige gedeckte Nebenbahn gab es bisher noch nicht in Europa. (Scherl-Bilderdienst-M.).

Brühl und Umgebung

Brühl, 20. Sept. 1935.

Der Eifel-Verein Brühl ladet für Samstag, den 21. September, zu einer Halbtagswanderung **Mehlem — Roderberg — Badener Tal — Mehlem** ein. Abfahrt 14.05 Uhr ab Brühl. Sonntagstarke Mehlem 1.50 RM. Führung: Professor Nießen, Bonn.

„Feldliebe“ haben ihr unverwundliches Handwerk geübt und auf Grube Brühl die Obstbäume und anderswo Kartoffeln geräubert.

„Wo mag er wohl sein...“ Allgemein geht das Gespräch, daß ein Händler unsichtbar wurde, nachdem er seine Radiogeräte in seinem Geschäft verkauft hatte. Da die Lieferfirma noch ihre Belange gern wahrnimmt, so muß die Sache näher untersucht werden.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Motorrad wurde der Motorradfahrer leicht verletzt und sein Rad stark beschädigt. Bei Beobachtung der Fahrvorschriften kämen solche Unfälle nicht vor.

„Verblühen und Reifen.“ Herbst wird es, — die Ästern blühen, weiß und rot und violett leuchten ihre Farben aus dem heller werdenden Grün hervor. Sie sind so froh und bunt! Und doch wissen und verkünden sie, daß schon der Sommer mit müden Schritten durch das Land gegangen ist, um Abschied zu nehmen. Daß der Herbst kommt, der das Erntefüllen bringt und dennoch so traurig stimmt, weil sein weißbärtiger Bruder, der Winter, schon ferne steht und seiner Herrschaft wartet. — Nur an wenigen, sonnenreichen Tagen, dann und wann, wenn Falter taumeln und Vogelsang jauchzt, möchten wir uns selbst täuschen und noch einmal an Sommerglück und -blühen glauben. Doch immer mehr wird baldiges Vergehen zu bitterer Gewissheit. Schwalben reihen sich auf den Dächern, die von Mäusen zu Mäusen gespannt sind, und scharen sich auf den höchsten Türmen, im Probeflug um den Führer nach der Sonne, in den Süden. — Weiße, wehende, flatternde Herbstfeste spinnen sich von Baum zu Baum und bindet die letzten gelben Stoppeln zusammen. Pflüger schreiten still und langsam über Feld. Dann wieder Tage, die regenschwer und herbe sind. Mühl weht es her von Erde und Himmel. Manchmal, an schönen Abenden, steigt schon der Rauch eines Kartoffelfeuers irgendwo auf den Aedern in den müder werdenden Glanz der sinkenden Sonne und trägt traurige Herbstbotenschaft ins weite, träumende Land.

Die Verantwortung des Rundfunks für den nationalsozialistischen Kulturaufbau

Von Reichsrundfunkleiter Eugen Hadamowsky.

Die Reichsrundfunkkammer hat kürzlich die Intendanten und Sendeleiter des deutschen Rundfunks zusammengerufen, um eine umfassende Neuordnung auf künstlerischem Gebiet in Angriff zu nehmen. Der Präsident der Reichsrundfunkkammer hat eine Verordnung über Rundfunkprüfung und Rundfunkneigungsausweise für alle am Rundfunk berufstätigen Künstler erlassen. Diese Verordnung sieht vor, daß die Prüfung der Rundfunkneigung sich auf alle am Rundfunk Berufstätigen erstreckt. Die Verordnung ist also nicht gegen einzelne am Volkssender auf der Rundfunkausstellung besonders demonstrierenden Grundgesetz gerichtet, aus dem Volke heraus selbst unmittelbar Kräfte für die künstlerische Gestaltung zu mobilisieren. Wer jedoch am Rundfunk berufstätig arbeiten will, also nicht nur gelegentlich an Sendungen mitwirken, der muß in Zukunft den für alle deutschen Sender gleichmäßig geltenden Rundfunkausweis besitzen. Eine beliebige, an anderen Kunstinstituten bewährte künstlerische Eignung bietet noch nicht ohne weiteres den Beweis dafür, daß eine Rundfunkneigung vorliegt. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß manche Stimmen und manche Instrumente durch die Eigenart des technischen Phänomens Rundfunk zu verändert werden, daß sie einen ganz anderen Charakter erhalten, schöner, klangvoller, oder auch ganz leer werden. — Ähnlich wie das Eignungsverfahren und auch die ständige Gliederung in anderen kulturellen Berufen bereits durchgeführt ist, wird sie jetzt im Rundfunk in Angriff genommen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß damit zum erstenmale alle rundfunkfähigen Künstler Deutschlands einer Prüfung unterzogen werden. — Selbstverständlich wird der deutsche Rundfunk mit absoluter Verantwortung sowohl in sozialer wie in künstlerischer Hinsicht an die Rundfunkprüfung herantreten. Er trägt damit eine direkte Verantwortung für den nationalsozialistischen Kulturaufbau.

Sport

Am Sonntag, dem 22. Sept., 16 Uhr, steigt auf dem Sportplatz Klosterberden der große Ortskampf der beiden führenden Brühler Vereine.

Viktoria Grühlwert 1. — Brühler Sportverein 1.

Die beiden Gegner kennen sich zur Genüge und haben sich in der Vergangenheit manchen harten Strauß geliefert. Während noch vor einigen Jahren der Sportverein in Groß-Brühl absolut führend war, sind die Grühlwörter in den letzten Jahren sehr stark aufgetaucht und haben es sogar zuwege gebracht, die Elf des Sportvereins im Vorjahr bei der Meisterschaft glatt zu übertreffen.

Wenn wir uns die beiden vorjährigen Kämpfe zurückrufen, so müssen wir noch einmal feststellen, daß beide Teams im großen und ganzen durchaus ausgeglichen verließen und daß die Grühlwörter als die Glücklicheren gewannen. Grühlwert zeigte auf der einen Seite die entschieden größere Kampfkraft, die Stürmer schossen besser, während Brühl in technischer Hinsicht Vorteile hatte, diese aber durch den hilflosen Sturm nicht auszunutzen konnte.

In diesem Jahre liegen die Dinge unseres Erachtens etwas anders. Grühlwert ist nur einmal auf den Plan getreten. Im Meisterschaftsspiel gegen den Neuling Greifswald verlor die Mannschaft durch mehrfachen Ersatz und verlor hoch 6:1. Dagegen absolvierte der Sportverein schon einige Spiele, die er restlos gewann und zeigte auch im Meisterschaftsspiel gegen Bergheim ansehnliche Leistungen, die zu einem 3:0 Sieg auf fremdem Gelände führten.

Allerdings sind diese Ergebnisse nicht dazu angetan, aus diesen auf den sonntäglichen Kampf zu schließen, denn am Sonntag sehen wir einen Lokalkampf, der die übliche Ungewissheit in sich trägt. Wir vermeiden es, einen bestimmten Sieger vorauszusagen, wir stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß das Ergebnis recht knapp werden wird, und daß die Tagesform entscheidend ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß der Kampf trotz aller erwiderten gegenseitigen Unfreundlichkeiten fair verlaufen wird und daß den Zuschauern Leistungen geboten werden, die davon zeugen, daß das Können der Brühler Vereine gegen das Vorjahr eine Steigerung erfahren hat.

Aufstellung des VSB. 1. Mannschaft: Advena, Ritter, Pöninger, Mones, Rohm, Schneider, B., Schneider P., Pluth, Boß, Brenner, Heberle. — 2. Mannschaft: Schiffer, Krüger, Bedmann, Krichel, Pluth, Rothleitner, Lommersum, Ager P., Matheis, Fritzen, König. Anstoß der zweiten Mannschaften 14.15 Uhr.

Brühler TB 79 — FC Klettenberg.

Am Sonntag ist zum fälligen Meisterschaftsspiel FC Klettenberg zu Gast. Wie die Gäste sind, weiß man nicht. Am vergangenen Sonntag spielten sie gegen Köln-Süd 3:3. Dagegen können die Turner nach ihrem 10:0 Sieg ruhig dem Spiele entgegen sehen. In der Kölner Presse werden Klettenberg und Köln-Süd als Favoriten der Gruppe 10 angesehen. Auf jeden Fall wird es ein spannendes Spiel geben. Aufstellung 1. Mannschaft: Klett, Köfing, Raders, Luber, Esser, Kripps, Krämer, Stier P., Mühlgen, Keitel, Fischer. Anstoß 4 Uhr. Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche von Klettenberg und wird sich den Sieg wohl nicht entgehen lassen. Aufstellung: Kollmann, Förschbach, Mandt G., Müdel, May, Jatz, Blon, Berg, Neubert, Ruster, Stier Ar., May Joh. Anstoß 2.15 Uhr.

Handball. VSB 1. — Agrippina Köln 1.

Die Handballer tragen am Sonntag das erste Meisterschaftsspiel aus. Beide Mannschaften haben sich noch nicht gegenüber gesehen. Das Spiel wird infolgedessen sehr anregend verlaufen. Dem Glücklicheren wird der Sieg zuteil. Aufstellung: Schulz, Merck, Böder, Fingert, Meffert, Linden, Fiedler, Rieh, König, Spangenberg, Cürvers. Eröffnung: Janderfurth, Kade. Anstoß 3 Uhr im Stadion, vorderer Platz.

Jugend. Brühler TB A 1 — Hermülheim A 1.

Die A 1-Jugend fährt zum Freundschaftsspiel nach Hermülheim in folgender Aufstellung: Nidjofa, Beder, Fischer, Schürbed, Mondorj, Böhm, May, Karpf, Wipperfurth, Englert, Lügeler. Eröffnung: Lauffs T. Abfahrt 10.30 Uhr ab Vereinslokal mit Rad.

Brühler TB C 1 — Hermülheim C 1.

Die C 1 fährt ebenfalls nach Hermülheim in folgender Aufstellung: Krämer, Pils, Doll, Floß, Bauer, Roth, Lauffs, Hoffmanns, Fischer, Recht, Wichterich. Eröffnung: Hemmersbach S. Abfahrt 9.15 Uhr vom Vereinslokal Radermacher mit Rad.

Aus aller Welt

Am Glid vorbeigegangen.

Mit dem großen Los, das in einer Abteilerung nach Schießen fiel, ist, wie nachträglich

Die Leibesübungen der Frau

Gedanken zur Olympia-Ausstellung 1935.

Daß die Olympia-Ausstellung keine Werbeschau für die kommende Olympiade in Berlin sein will, auch nicht lediglich Vermittlerin von Wissenswerten über das antike Olympia und die Neuschaffungen des Führers, die in ihrer großartigen Zweckmäßigkeit im kommenden Jahre die ganze Welt begeistern werden, — dies wird wohl jedem Besucher klar, der mit offenen Augen durch die Olympiaschau geht. Denn nicht allein mit dem Verständnis für den Wert des olympischen Gedankens ist es getan: immer und immer wieder zeigt die Ausstellung in Bild, Modell und Schrift, daß Leibesübungen für jeden deutschen Menschen notwendig sind, ja, moralische Pflicht sein muß.

„Das dritte Reich fordert die Leibesübungen als moralische Pflicht von jeder deutschen Frau.“

Dieser Satz, in großen schwarzen Buchstaben auf gelbem Feld, leuchtet uns entgegen. — Sie sind also nicht allein der jungen, unbeschweren, wachsenden Generation vorbehalten, sondern werden jeder deutschen Frau zur moralischen Pflicht gemacht.

Ganz eindeutig und klar sagen mir Bild und Schrift die Antwort: Jeder Beruf, ob der Hausfrau, Verkäuferin, Büroarbeiterin oder Näherin verlangt einseitige körperliche und geistige Betätigung, für die es nur einen Ausgleich gibt: zweckmäßig, lebensbetonte freudige Körperschule, Gymnastik, Spiel und Tanz. Daß wir dabei unseren Körper kennen lernen, wird uns zum sicheren Hilfsmittel, unsere Berufsarbeit bei möglicher Kräfteersparnis auszuüben. Die Vielseitigkeit der Leibesübungen gibt uns die Gewähr, daß die Einseitigkeit der Alltagsarbeit aufgehoben und unser Körper als Werkzeug des Willens einseitig bleibt.

Auch auf den Einwand: „Ich bin zu alt, um jetzt noch zu beginnen“, gibt die Ausstellung klare bestimmte Antwort: Für jede Altersstufe gibt es geeignete Leibesübungen, die in Luft und Sonne ausgeführt, bestes Vorbeugungsmittel sind, besser als alle Rezepte und Medikamente.

Eine Photographie zeigt die Frau in gemeinamer sportlicher Betätigung mit ihrem

Kind. Wieviel neue Quellen des Verstehtens der Kameradschaft, der gemeinsamen Freude am Wachen der Kräfte erschließen sich spielend, und welche Erleichterung erfährt die Erziehung der Mutter durch die Kenntnis zweckmäßiger aufbauender Körperschulung!

Eines aber ist Voraussetzung, ist Grundbedingung: Die Freude! „Du mußt froh sein!“ sagt ein Bild, das einen Kreis Gymnastik treibender Frauen zeigt. Einer jeden von ihnen sieht man die Freude an der Bewegung, an der Lösung von allem Starren und Erdbundenen an. Frei und beschwingt wird mit dem Körper auch die Seele, aufnahmefähig für alles Schöne und Wertvolle und stark genug zum Freudenpenden an andere, aus dem dann wieder eigene innere Kraft wächst.

Selbst der außerordentlich körperlich schaffenden Bäuerin werden zweckmäßige Leibesübungen zur Pflicht gemacht. Ein Bild zeigt Landfrauen bei anstrengender Feldarbeit, und man denkt unwillkürlich zuerst: „Ist das nicht Körperschule genug?“ — Jedoch die Tatsache, daß auch auf dem Lande Frauenkrankheiten und vorzeitige Alterserscheinungen vorhanden sind, ist ein Beweis für die Notwendigkeit sinnvoller Ausgleichsarbeit. Und diese besteht hauptsächlich in der Förderung des Körpers, in der Entwicklung des Körpergefühls, der Freude an schöner Bewegung, an Spiel und Volkstanz. — In der Dorfgemeinde sind Frauen und Mütterabteilungen zur Pflege der Leibesübungen nicht Neues und Seltenes. Aber die Landfrau muß wissen, daß Leibesübungen kein Zeitvertreib, sondern Notwendigkeit ist für jede Frau, ja, eine Pflicht, die durch ihre Freudigkeit und Auswirkung zur lieben Gewohnheit wird.

So eindringlich und tief schöpfend überzeugt diese Abteilung der Olympia-Ausstellung uns Frauen von dem überaus großen Kulturwert der Leibesübungen, und jetzt verstehen wir, daß es tatsächlich für jede Frau moralische Pflicht ist, an sich selbst mitzuarbeiten am sittlichen und körperlichen Aufbauwerk unserer deutschen Volksgemeinschaft.

Beim Einkauf
Brunnen
Puddingpulver
mit Gutschein
von Ihrem
Kaufmann verlangen
Rezeptbuch kostenlos

bekannt wird, ein als eigenartig zu bezeichnendes Mißgeschick eines Breslauer verbunden.

Der Betreffende war bei der Hauptziehung mit einem Freilos herausgekommen und wollte sich für die letzten acht Tage ein Ersatzlos geben lassen. Er ging zu seinem Kolporteur und ließ sich drei Lose vorlegen, die die gleiche Nummer hatten und nur in den Endzahlen 0, 1 und 3 verschieden waren. Da ihm selbst die Auswahl schwer fiel, ließ er sich von der ihn bedienenden Angestellten ein Los auswählen und erhielt die Losnummer, die am Ende eine 0 trug. Mit diesem Los verließ er die Kollette. Unterwegs hatte er aber Bedenken, ob er auch das richtige Los genommen habe, und aus einer merkwürdigen Eingebung heraus — sein früheres Los endete mit einer 1 — ging er nochmals zurück und ließ sich das Los geben, das ebenfalls mit der 1 endete. Mit diesem Los ging er dann befriedigt nach Hause. Als der Betreffende dann die Meldung über die Ziehung des Großen Loses las, mußte er zu seinem Entsetzen feststellen, daß der Millionengewinn auf das Los gefallen war, das er acht Tage vorher eine halbe Stunde in seiner Tasche getragen, aber wieder umgetauscht hatte. Er rief sofort bei seinem Kolporteur an, der ihm sein Mißgeschick bestätigte. Wenn er den Umtausch nicht vorgenommen hätte, wäre er, da er ein halbes Los spielte, der glückliche Gewinner von 400 000 Mark gewesen!

Woran sterben die Ärzte?

Unter den statistischen Angaben, die die amerikanischen Gesundheitsämter für 1934 veröffentlicht, ist der Abschnitt besonders interessant, der sich mit der Frage beschäftigt: Woran sterben die Ärzte? Von den 3393 im Berichtsjahr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada gestorbenen Ärzten forderten Herzkrankheiten 582 Opfer, 336 Ärzte fanden den Tod durch Gehirnblutung, die in Nordamerika als zweithäufigste Todesursache festgestellt wurde. Mit 320 Fällen folgt die Lungenentzündung, während der Krebs in über 300 Fällen die Todesursache war. 200 Ärzte erlitten Mierenleiden. Unter den Todesursachen, die eine höhere Zahl von Opfern forderten, befinden sich noch die Zuckerkrankheit mit 66 und die Lungentuberkulose mit 50 Todesfällen. 69 Ärzte sind 1934 durch Automobilunfälle aus dem Leben geschieden. 75 begingen Selbstmord.

Ein schiefer Turm in Pfrezburg.

Das Wahrzeichen Pfreburgs ist die Martinskirche mit ihrem eigenartigen gotischen Turm, der einen fünfseitigen Grundriß aufweist, der bei gotischen Turmbauten außerst selten ist. Kürzlich wurde bei dem Turme eine bedenkliche Neigung und sogar Risse festgestellt, die von der ungenügenden Entwässerung in der Umgebung der Grundmauern herrühren. Es sind bereits Maßnahmen ergriffen worden, um das Uebel an der Wurzel zu fassen und das wertvolle Baudenkmal zu erhalten.



Dieses Plakat erscheint zur
Woche des Deutschen Buches 1935
(27. Oktober bis 3. November)
Es soll in Betrieben u. Schaufenstern
zum Aushang kommen und für das
gute deutsche Buch werben

Wann kommen Landmaschinen zur Reparatur?

Von W. Stauß, Berlin.

In den Reparaturwerkstätten für landwirtschaftliche Maschinen besteht ein alter Uebelstand: Im Herbst und Winter werden keine Maschinen zur Reparatur eingeliefert. Die Werkstätten haben keine Arbeit, Meister, Geselle und Lehrlinge stehen umher und sind müde, am meisten der Meister, der den Betrieb durchhalten muß. Im Frühjahr und Sommer werden dann Maschinen nach Maschinen angefahren, die in der Winterzeit in Ordnung gebracht werden müssen, weil sie zur Bestellung dringend gebraucht werden. Es wird geschult und geschimpft, weil sie nicht zur rechten Zeit fertig sind. Es werden in der Herbstzeit Ersatzteile bestellt und die Reparatur wird durch die Hitze nicht eben besser und gründlicher. Nichts klappt, alles verzinkt sich und ist verärgert und Bestellung und Ernte leiden darunter.

Die Abhilfe ist denkbar einfach. Wer seine Maschine sofort nach der Kampagne zur Reparatur bringt, hat die Gewähr, daß alles sorgfältig gemacht wird. Teure Ueberstunden fallen aus. Der Bauer weiß auch genau, was an seiner Maschine nicht in Ordnung war, kann also sagen, wo nachzusehen ist. Der Meister hat Arbeit für seine Gefolgschaft, er braucht nicht heben und drängen, er kann jeder Maschine die notwendige Sorgfalt widmen. Also jeder ist besser dran, der Bauer stellt seine Maschine in bester Ordnung in den Schuppen, der Meister hat Arbeit für seine Gefolgschaft, Gesellen und Lehrlinge können ruhig und gründlich arbeiten. Wird die Reparatur größer als gedacht, dauert sie einige Tage länger, so wird nicht gedrängt und geht. Alles geht in Ruhe und ohne Gereiztheit.

Jetzt sind die Getreideerntemaschinen mit ihrer Arbeit fertig. Der Bauer weiß noch sehr gut, daß der Knüpfel am Binder immer verjagt und das Bindegarn immer riß. Alle Einzelheiten am Ableger und Binder, an Hungerharte und Getreideaufzug oder Höhenförderer sind ihm noch genau in der Erinnerung. Er kann also dem Meister in der Werkstatt sehr genau sagen, was nicht in Ordnung ist, was repariert werden muß. Das verbilligt naturgemäß die Reparaturen, denn es wird nicht die ganze Maschine auseinander genommen, um die

Fehler zu suchen. Im nächsten Jahr ist vieles vergessen, bleibt ohne Reparatur, bis die Maschine mitten in der Ernte zusammenbricht und die Ernte verzögert wird. Vorsicht ist besser als Nachsicht. Außerdem werden die Reparaturen billiger, wenn der Meister genau weiß, was zu reparieren ist.

Aber das Geld für die Reparaturen? Nun, wer im Herbst bei vollen Scheunen kein Geld hat, wird der vor der nächsten Ernte bei leeren Scheunen Geld haben? Das Geld muß also beschafft werden und wird in jedem guten Betrieb bereits beim Voranschlag eingelegt. Maschinen müssen sich auch bei guter Behandlung ab und müssen nicht nur gepflegt, sondern auch durchrepariert werden. Kleine Schäden sind schnell und billig zu beheben, große kosten Geld, oft viel Geld. Es ist eine falsche Sparsamkeit, die Maschine erst zur Werkstatt zu bringen, wenn sie nicht mehr arbeitet.

Was also geschieht jetzt mit dem Ableger, dem Binder, der Hungerharte? Sind sie in Ordnung, kommen sie gut gefärbert und geölt auf den Maschinenschuppen. Sind sie kaputt, und ist es nur eine Kleinigkeit, so kommen sie in die Werkstatt und dann, sauber und gebrauchsfähig, auf den Schuppen. Die Arbeit im nächsten Jahr geht viel besser und schneller, wenn das Handwerkszeug nur aus dem Schuppen geholt werden braucht und gut arbeitsfähig ist.

Zumelengschaft in Danzig.

Daß Danzigs Zimeliere und Goldschmiede durch den verhältnismäßig schwachen Besuch der Danziger Bäder, besonders Zoppot, unter dem Warenabsatz litten, ist leicht zu verstehen. Ehemalige Besucher aus Polen haben sich der Halbinsel Gela und dem Gestade zwischen Zoppot und dem aufstrebenden Gdingen zugewandt, und das internationale Währungschaos dauert nach wie vor an.

Die Danziger Goldschmiede und Zimeliere konnten zwar auch in diesem Jahre ihren Betrieb aufrecht erhalten; allein der geringe Absatz nötigte zu Einschränkungen aller Art. Kunstgegenstände aus Edelmetall mit Danziger Symbolen (Koggen, Türmen, Zoren usw.) fanden gegen früher weniger Absatz, und der heimische Absatzmarkt ließ durch die Devisensperren viel zu wünschen übrig.

Wer einen Einblick in die Steuerverhältnisse der Danziger Goldschmiede und Zimeliere gewinnen könnte, würde vom Niedergange geradezu überrascht sein. H. M.

Briefkasten

Z. W. Um Motten, die sich im Teppich eingenistet haben, sicher zu vernichten, taucht man ein Tuch in kochendes Wasser mit Salmiakgeist, legt es auf die linke Seite des Teppichs und bügelt mit sehr heißem Eisen langsam darüber.

S. J. Angestellte, die als Entgelt nur freien Unterhalt erhalten, sind gemäß § 9 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungsfrei. Geringfügige Geldleistungen neben dem freien Unterhalt begründen keine Versicherungspflicht, wenn sie den Betrag von 10 RM monatlich nicht übersteigen.

P. B. in B. Fleckflecke aus braunem Leder entfernt man, indem man 5 g Hirschhornsalz in 50 g warmem Wasser auflöst, und die Flecken vorsichtig bürstet. Sobald sich Schaum bildet, Flüssigkeit abtropfen und vorsichtig trockenreiben.

Reichslender Söln!

Samstag, den 21. September

5.55 Wetterbericht für den Bauer
6.00 von Stuttgart: Lebensübungen
6.30 von Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgensunde. Bunte Morgenmusik. Leitung: Ernst Josef Topis. Mitwirkende: Das Silleritlo (Harmonika); Vladimir Bogorelow (Balalaika); Die 3 Straßenmusikanten; Das Runkelchörchen
7.00 von Breslau: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf danach Fortsetzung der Bunten Morgenmusik aus Breslau
8.00 Hilde Bremus: Frauenturnen
8.15 Zeit, Wetter, Wasserlandschaftsmelodien
8.20 Frauenfunk. Julie Lucas: Ana Seibel zum 60. Geburtstag
8.30 Sendepause
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserlandschaftsmelodien
10.10 Kinderarten
10.30 Wir und die Welt. Ferd. Zimmermann: Für Estalpieler: Mathematisches über den Staat — Ewald Schild: Das Unschickliche wird gestimt. Eine naturkundliche Filmmelodie mit Mikroskop und Kurbselbst. Am Klavier: Heinz Herthold
11.20 Richard Heine Meyer: Was ist los im Sport?
11.30 Funkübertragung der Reichspostreflektoren (ohne Verantwortung des Rundfunkdienstes)
12.00 Musik am Mittag von Stuttgart (aus Baden Baden): Buntel Wogende. Mitwirkende: Das Symphonie- und Kammerorchester Baden-Baden unter Leitung von Herbert Albert. Esle Wiant (Sopran); Kris Barlan (Bariton). 1. Ouvertüre zu „Fra

Diavolo“, Auber; 2. „Selbstkritik und Selbstkritik“, Arie aus „Der Bildhauer“, Sorsling; 3. „Kriegslied“, Arie aus „Der Bildhauer“, Sorsling; 4. Arie aus „Kriegslied“, Sorsling; 5. „Kriegslied“, Sorsling; 6. „Kriegslied“, Sorsling; 7. „Kriegslied“, Sorsling; 8. „Kriegslied“, Sorsling; 9. „Kriegslied“, Sorsling; 10. „Kriegslied“, Sorsling; 11. „Kriegslied“, Sorsling; 12. „Kriegslied“, Sorsling; 13. „Kriegslied“, Sorsling; 14. „Kriegslied“, Sorsling; 15. „Kriegslied“, Sorsling; 16. „Kriegslied“, Sorsling; 17. „Kriegslied“, Sorsling; 18. „Kriegslied“, Sorsling; 19. „Kriegslied“, Sorsling; 20. „Kriegslied“, Sorsling; 21. „Kriegslied“, Sorsling; 22. „Kriegslied“, Sorsling; 23. „Kriegslied“, Sorsling; 24. „Kriegslied“, Sorsling; 25. „Kriegslied“, Sorsling; 26. „Kriegslied“, Sorsling; 27. „Kriegslied“, Sorsling; 28. „Kriegslied“, Sorsling; 29. „Kriegslied“, Sorsling; 30. „Kriegslied“, Sorsling; 31. „Kriegslied“, Sorsling; 32. „Kriegslied“, Sorsling; 33. „Kriegslied“, Sorsling; 34. „Kriegslied“, Sorsling; 35. „Kriegslied“, Sorsling; 36. „Kriegslied“, Sorsling; 37. „Kriegslied“, Sorsling; 38. „Kriegslied“, Sorsling; 39. „Kriegslied“, Sorsling; 40. „Kriegslied“, Sorsling; 41. „Kriegslied“, Sorsling; 42. „Kriegslied“, Sorsling; 43. „Kriegslied“, Sorsling; 44. „Kriegslied“, Sorsling; 45. „Kriegslied“, Sorsling; 46. „Kriegslied“, Sorsling; 47. „Kriegslied“, Sorsling; 48. „Kriegslied“, Sorsling; 49. „Kriegslied“, Sorsling; 50. „Kriegslied“, Sorsling; 51. „Kriegslied“, Sorsling; 52. „Kriegslied“, Sorsling; 53. „Kriegslied“, Sorsling; 54. „Kriegslied“, Sorsling; 55. „Kriegslied“, Sorsling; 56. „Kriegslied“, Sorsling; 57. „Kriegslied“, Sorsling; 58. „Kriegslied“, Sorsling; 59. „Kriegslied“, Sorsling; 60. „Kriegslied“, Sorsling; 61. „Kriegslied“, Sorsling; 62. „Kriegslied“, Sorsling; 63. „Kriegslied“, Sorsling; 64. „Kriegslied“, Sorsling; 65. „Kriegslied“, Sorsling; 66. „Kriegslied“, Sorsling; 67. „Kriegslied“, Sorsling; 68. „Kriegslied“, Sorsling; 69. „Kriegslied“, Sorsling; 70. „Kriegslied“, Sorsling; 71. „Kriegslied“, Sorsling; 72. „Kriegslied“, Sorsling; 73. „Kriegslied“, Sorsling; 74. „Kriegslied“, Sorsling; 75. „Kriegslied“, Sorsling; 76. „Kriegslied“, Sorsling; 77. „Kriegslied“, Sorsling; 78. „Kriegslied“, Sorsling; 79. „Kriegslied“, Sorsling; 80. „Kriegslied“, Sorsling; 81. „Kriegslied“, Sorsling; 82. „Kriegslied“, Sorsling; 83. „Kriegslied“, Sorsling; 84. „Kriegslied“, Sorsling; 85. „Kriegslied“, Sorsling; 86. „Kriegslied“, Sorsling; 87. „Kriegslied“, Sorsling; 88. „Kriegslied“, Sorsling; 89. „Kriegslied“, Sorsling; 90. „Kriegslied“, Sorsling; 91. „Kriegslied“, Sorsling; 92. „Kriegslied“, Sorsling; 93. „Kriegslied“, Sorsling; 94. „Kriegslied“, Sorsling; 95. „Kriegslied“, Sorsling; 96. „Kriegslied“, Sorsling; 97. „Kriegslied“, Sorsling; 98. „Kriegslied“, Sorsling; 99. „Kriegslied“, Sorsling; 100. „Kriegslied“, Sorsling; 101. „Kriegslied“, Sorsling; 102. „Kriegslied“, Sorsling; 103. „Kriegslied“, Sorsling; 104. „Kriegslied“, Sorsling; 105. „Kriegslied“, Sorsling; 106. „Kriegslied“, Sorsling; 107. „Kriegslied“, Sorsling; 108. „Kriegslied“, Sorsling; 109. „Kriegslied“, Sorsling; 110. „Kriegslied“, Sorsling; 111. „Kriegslied“, Sorsling; 112. „Kriegslied“, Sorsling; 113. „Kriegslied“, Sorsling; 114. „Kriegslied“, Sorsling; 115. „Kriegslied“, Sorsling; 116. „Kriegslied“, Sorsling; 117. „Kriegslied“, Sorsling; 118. „Kriegslied“, Sorsling; 119. „Kriegslied“, Sorsling; 120. „Kriegslied“, Sorsling; 121. „Kriegslied“, Sorsling; 122. „Kriegslied“, Sorsling; 123. „Kriegslied“, Sorsling; 124. „Kriegslied“, Sorsling; 125. „Kriegslied“, Sorsling; 126. „Kriegslied“, Sorsling; 127. „Kriegslied“, Sorsling; 128. „Kriegslied“, Sorsling; 129. „Kriegslied“, Sorsling; 130. „Kriegslied“, Sorsling; 131. „Kriegslied“, Sorsling; 132. „Kriegslied“, Sorsling; 133. „Kriegslied“, Sorsling; 134. „Kriegslied“, Sorsling; 135. „Kriegslied“, Sorsling; 136. „Kriegslied“, Sorsling; 137. „Kriegslied“, Sorsling; 138. „Kriegslied“, Sorsling; 139. „Kriegslied“, Sorsling; 140. „Kriegslied“, Sorsling; 141. „Kriegslied“, Sorsling; 142. „Kriegslied“, Sorsling; 143. „Kriegslied“, Sorsling; 144. „Kriegslied“, Sorsling; 145. „Kriegslied“, Sorsling; 146. „Kriegslied“, Sorsling; 147. „Kriegslied“, Sorsling; 148. „Kriegslied“, Sorsling; 149. „Kriegslied“, Sorsling; 150. „Kriegslied“, Sorsling; 151. „Kriegslied“, Sorsling; 152. „Kriegslied“, Sorsling; 153. „Kriegslied“, Sorsling; 154. „Kriegslied“, Sorsling; 155. „Kriegslied“, Sorsling; 156. „Kriegslied“, Sorsling; 157. „Kriegslied“, Sorsling; 158. „Kriegslied“, Sorsling; 159. „Kriegslied“, Sorsling; 160. „Kriegslied“, Sorsling; 161. „Kriegslied“, Sorsling; 162. „Kriegslied“, Sorsling; 163. „Kriegslied“, Sorsling; 164. „Kriegslied“, Sorsling; 165. „Kriegslied“, Sorsling; 166. „Kriegslied“, Sorsling; 167. „Kriegslied“, Sorsling; 168. „Kriegslied“, Sorsling; 169. „Kriegslied“, Sorsling; 170. „Kriegslied“, Sorsling; 171. „Kriegslied“, Sorsling; 172. „Kriegslied“, Sorsling; 173. „Kriegslied“, Sorsling; 174. „Kriegslied“, Sorsling; 175. „Kriegslied“, Sorsling; 176. „Kriegslied“, Sorsling; 177. „Kriegslied“, Sorsling; 178. „Kriegslied“, Sorsling; 179. „Kriegslied“, Sorsling; 180. „Kriegslied“, Sorsling; 181. „Kriegslied“, Sorsling; 182. „Kriegslied“, Sorsling; 183. „Kriegslied“, Sorsling; 184. „Kriegslied“, Sorsling; 185. „Kriegslied“, Sorsling; 186. „Kriegslied“, Sorsling; 187. „Kriegslied“, Sorsling; 188. „Kriegslied“, Sorsling; 189. „Kriegslied“, Sorsling; 190. „Kriegslied“, Sorsling; 191. „Kriegslied“, Sorsling; 192. „Kriegslied“, Sorsling; 193. „Kriegslied“, Sorsling; 194. „Kriegslied“, Sorsling; 195. „Kriegslied“, Sorsling; 196. „Kriegslied“, Sorsling; 197. „Kriegslied“, Sorsling; 198. „Kriegslied“, Sorsling; 199. „Kriegslied“, Sorsling; 200. „Kriegslied“, Sorsling; 201. „Kriegslied“, Sorsling; 202. „Kriegslied“, Sorsling; 203. „Kriegslied“, Sorsling; 204. „Kriegslied“, Sorsling; 205. „Kriegslied“, Sorsling; 206. „Kriegslied“, Sorsling; 207. „Kriegslied“, Sorsling; 208. „Kriegslied“, Sorsling; 209. „Kriegslied“, Sorsling; 210. „Kriegslied“, Sorsling; 211. „Kriegslied“, Sorsling; 212. „Kriegslied“, Sorsling; 213. „Kriegslied“, Sorsling; 214. „Kriegslied“, Sorsling; 215. „Kriegslied“, Sorsling; 216. „Kriegslied“, Sorsling; 217. „Kriegslied“, Sorsling; 218. „Kriegslied“, Sorsling; 219. „Kriegslied“, Sorsling; 220. „Kriegslied“, Sorsling; 221. „Kriegslied“, Sorsling; 222. „Kriegslied“, Sorsling; 223. „Kriegslied“, Sorsling; 224. „Kriegslied“, Sorsling; 225. „Kriegslied“, Sorsling; 226. „Kriegslied“, Sorsling; 227. „Kriegslied“, Sorsling; 228. „Kriegslied“, Sorsling; 229. „Kriegslied“, Sorsling; 230. „Kriegslied“, Sorsling; 231. „Kriegslied“, Sorsling; 232. „Kriegslied“, Sorsling; 233. „Kriegslied“, Sorsling; 234. „Kriegslied“, Sorsling; 235. „Kriegslied“, Sorsling; 236. „Kriegslied“, Sorsling; 237. „Kriegslied“, Sorsling; 238. „Kriegslied“, Sorsling; 239. „Kriegslied“, Sorsling; 240. „Kriegslied“, Sorsling; 241. „Kriegslied“, Sorsling; 242. „Kriegslied“, Sorsling; 243. „Kriegslied“, Sorsling; 244. „Kriegslied“, Sorsling; 245. „Kriegslied“, Sorsling; 246. „Kriegslied“, Sorsling; 247. „Kriegslied“, Sorsling; 248. „Kriegslied“, Sorsling; 249. „Kriegslied“, Sorsling; 250. „Kriegslied“, Sorsling; 251. „Kriegslied“, Sorsling; 252. „Kriegslied“, Sorsling; 253. „Kriegslied“, Sorsling; 254. „Kriegslied“, Sorsling; 255. „Kriegslied“, Sorsling; 256. „Kriegslied“, Sorsling; 257. „Kriegslied“, Sorsling; 258. „Kriegslied“, Sorsling; 259. „Kriegslied“, Sorsling; 260. „Kriegslied“, Sorsling; 261. „Kriegslied“, Sorsling; 262. „Kriegslied“, Sorsling; 263. „Kriegslied“, Sorsling; 264. „Kriegslied“, Sorsling; 265. „Kriegslied“, Sorsling; 266. „Kriegslied“, Sorsling; 267. „Kriegslied“, Sorsling; 268. „Kriegslied“, Sorsling; 269. „Kriegslied“, Sorsling; 270. „Kriegslied“, Sorsling; 271. „Kriegslied“, Sorsling; 272. „Kriegslied“, Sorsling; 273. „Kriegslied“, Sorsling; 274. „Kriegslied“, Sorsling; 275. „Kriegslied“, Sorsling; 276. „Kriegslied“, Sorsling; 277. „Kriegslied“, Sorsling; 278. „Kriegslied“, Sorsling; 279. „Kriegslied“, Sorsling; 280. „Kriegslied“, Sorsling; 281. „Kriegslied“, Sorsling; 282. „Kriegslied“, Sorsling; 283. „Kriegslied“, Sorsling; 284. „Kriegslied“, Sorsling; 285. „Kriegslied“, Sorsling; 286. „Kriegslied“, Sorsling; 287. „Kriegslied“, Sorsling; 288. „Kriegslied“, Sorsling; 289. „Kriegslied“, Sorsling; 290. „Kriegslied“, Sorsling; 291. „Kriegslied“, Sorsling; 292. „Kriegslied“, Sorsling; 293. „Kriegslied“, Sorsling; 294. „Kriegslied“, Sorsling; 295. „Kriegslied“, Sorsling; 296. „Kriegslied“, Sorsling; 297. „Kriegslied“, Sorsling; 298. „Kriegslied“, Sorsling; 299. „Kriegslied“, Sorsling; 300. „Kriegslied“, Sorsling; 301. „Kriegslied“, Sorsling; 302. „Kriegslied“, Sorsling; 303. „Kriegslied“, Sorsling; 304. „Kriegslied“, Sorsling; 305. „Kriegslied“, Sorsling; 306. „Kriegslied“, Sorsling; 307. „Kriegslied“, Sorsling; 308. „Kriegslied“, Sorsling; 309. „Kriegslied“, Sorsling; 310. „Kriegslied“, Sorsling; 311. „Kriegslied“, Sorsling; 312. „Kriegslied“, Sorsling; 313. „Kriegslied“, Sorsling; 314. „Kriegslied“, Sorsling; 315. „Kriegslied“, Sorsling; 316. „Kriegslied“, Sorsling; 317. „Kriegslied“, Sorsling; 318. „Kriegslied“, Sorsling; 319. „Kriegslied“, Sorsling; 320. „Kriegslied“, Sorsling; 321. „Kriegslied“, Sorsling; 322. „Kriegslied“, Sorsling; 323. „Kriegslied“, Sorsling; 324. „Kriegslied“, Sorsling; 325. „Kriegslied“, Sorsling; 326. „Kriegslied“, Sorsling; 327. „Kriegslied“, Sorsling; 328. „Kriegslied“, Sorsling; 329. „Kriegslied“, Sorsling; 330. „Kriegslied“, Sorsling; 331. „Kriegslied“, Sorsling; 332. „Kriegslied“, Sorsling; 333. „Kriegslied“, Sorsling; 334. „Kriegslied“, Sorsling; 335. „Kriegslied“, Sorsling; 336. „Kriegslied“, Sorsling; 337. „Kriegslied“, Sorsling; 338. „Kriegslied“, Sorsling; 339. „Kriegslied“, Sorsling; 340. „Kriegslied“, Sorsling; 341. „Kriegslied“, Sorsling; 342. „Kriegslied“, Sorsling; 343. „Kriegslied“, Sorsling; 344. „Kriegslied“, Sorsling; 345. „Kriegslied“, Sorsling; 346. „Kriegslied“, Sorsling; 347. „Kriegslied“, Sorsling; 348. „Kriegslied“, Sorsling; 349. „Kriegslied“, Sorsling; 350. „Kriegslied“, Sorsling; 351. „Kriegslied“, Sorsling; 352. „Kriegslied“, Sorsling; 353. „Kriegslied“, Sorsling; 354. „Kriegslied“, Sorsling; 355. „Kriegslied“, Sorsling; 356. „Kriegslied“, Sorsling; 357. „Kriegslied“, Sorsling; 358. „Kriegslied“, Sorsling; 359. „Kriegslied“, Sorsling; 360. „Kriegslied“, Sorsling; 361. „Kriegslied“, Sorsling; 362. „Kriegslied“, Sorsling; 363. „Kriegslied“, Sorsling; 364. „Kriegslied“, Sorsling; 365. „Kriegslied“, Sorsling; 366. „Kriegslied“, Sorsling; 367. „Kriegslied“, Sorsling; 368. „Kriegslied“, Sorsling; 369. „Kriegslied“, Sorsling; 370. „Kriegslied“, Sorsling; 371. „Kriegslied“, Sorsling; 372. „Kriegslied“, Sorsling; 373. „Kriegslied“, Sorsling; 374. „Kriegslied“, Sorsling; 375. „Kriegslied“, Sorsling; 376. „Kriegslied“, Sorsling; 377. „Kriegslied“, Sorsling; 378. „Kriegslied“, Sorsling; 379. „Kriegslied“, Sorsling; 380. „Kriegslied“, Sorsling; 381. „Kriegslied“, Sorsling; 382. „Kriegslied“, Sorsling; 383. „Kriegslied“, Sorsling; 384. „Kriegslied“, Sorsling; 385. „Kriegslied“, Sorsling; 386. „Kriegslied“, Sorsling; 387. „Kriegslied“, Sorsling; 388. „Kriegslied“, Sorsling; 389. „Kriegslied“, Sorsling; 390. „Kriegslied“, Sorsling; 391. „Kriegslied“, Sorsling; 392. „Kriegslied“, Sorsling; 393. „Kriegslied“, Sorsling; 394. „Kriegslied“, Sorsling; 395. „Kriegslied“, Sorsling; 396. „Kriegslied“, Sorsling; 397. „Kriegslied“, Sorsling; 398. „Kriegslied“, Sorsling; 399. „Kriegslied“, Sorsling; 400. „Kriegslied“, Sorsling; 401. „Kriegslied“, Sorsling; 402. „Kriegslied“, Sorsling; 403. „Kriegslied“, Sorsling; 404. „Kriegslied“, Sorsling; 405. „Kriegslied“, Sorsling; 406. „Kriegslied“, Sorsling; 407. „Kriegslied“, Sorsling; 408. „Kriegslied“, Sorsling; 409. „Kriegslied“, Sorsling; 410. „Kriegslied“, Sorsling; 411. „Kriegslied“, Sorsling; 412. „Kriegslied“, Sorsling; 413. „Kriegslied“, Sorsling; 414. „Kriegslied“, Sorsling; 415. „Kriegslied“, Sorsling; 416. „Kriegslied“, Sorsling; 417. „Kriegslied“, Sorsling; 418. „Kriegslied“, Sorsling; 419. „Kriegslied“, Sorsling; 420. „Kriegslied“, Sorsling; 421. „Kriegslied“, Sorsling; 422. „Kriegslied“, Sorsling; 423. „Kriegslied“, Sorsling; 424. „Kriegslied“, Sorsling; 425. „Kriegslied“, Sorsling; 426. „Kriegslied“, Sorsling; 427. „Kriegslied“, Sorsling; 428. „Kriegslied“, Sorsling; 429. „Kriegslied“, Sorsling; 430. „Kriegslied“, Sorsling; 431. „Kriegslied“, Sorsling; 432. „Kriegslied“, Sorsling; 433. „Kriegslied“, Sorsling; 434. „Kriegslied“, Sorsling; 435. „Kriegslied“, Sorsling; 436. „Kriegslied“, Sorsling; 437. „Kriegslied“, Sorsling; 438. „Kriegslied“, Sorsling; 439. „Kriegslied“, Sorsling; 440. „Kriegslied“, Sorsling; 441. „Kriegslied“, Sorsling; 442. „Kriegslied“, Sorsling; 443. „Kriegslied“, Sorsling; 444. „Kriegslied“, Sorsling; 445. „Kriegslied“, Sorsling; 446. „Kriegslied“, Sorsling; 447. „Kriegslied“, Sorsling; 448. „Kriegslied“, Sorsling; 449. „Kriegslied“, Sorsling; 450. „Kriegslied“, Sorsling; 451. „Kriegslied“, Sorsling; 452. „Kriegslied“, Sorsling; 453. „Kriegslied“, Sorsling; 454. „Kriegslied“, Sorsling; 455. „Kriegslied“, Sorsling; 456. „Kriegslied“, Sorsling; 457. „Kriegslied“, Sorsling; 458. „Kriegslied“, Sorsling; 459. „Kriegslied“, Sorsling; 460. „Kriegslied“, Sorsling; 461. „Kriegslied“, Sorsling; 462. „Kriegslied“, Sorsling; 463. „Kriegslied“, Sorsling; 464. „Kriegslied“, Sorsling; 465. „Kriegslied“, Sorsling; 466. „Kriegslied“, Sorsling; 467. „Kriegslied“, Sorsling; 468. „Kriegslied“, Sorsling; 469. „Kriegslied“, Sorsling; 470. „Kriegslied“, Sorsling; 471. „Kriegslied“, Sorsling; 472. „Kriegslied“, Sorsling; 473. „Kriegslied“, Sorsling; 474. „Kriegslied“, Sorsling; 475. „Kriegslied“, Sorsling; 476. „Kriegslied“, Sorsling; 477. „Kriegslied“, Sorsling; 478. „Kriegslied“, Sorsling; 479. „Kriegslied“, Sorsling; 480. „Kriegslied“, Sorsling; 481. „Kriegslied“, Sorsling; 482. „Kriegslied“, Sorsling; 483. „Kriegslied“, Sorsling; 484. „Kriegslied“, Sorsling; 485. „Kriegslied“, Sorsling; 486. „Kriegslied“, Sorsling; 487. „Kriegslied“, Sorsling; 488. „Kriegslied“, Sorsling; 489. „Kriegslied“, Sorsling; 490. „Kriegslied“, Sorsling; 491. „Kriegslied“, Sorsling; 492. „Kriegslied“, Sorsling; 493. „Kriegslied“, Sorsling; 494. „Kriegslied“, Sorsling; 495. „Kriegslied“, Sorsling; 496. „Kriegslied“, Sorsling; 497. „Kriegslied“, Sorsling; 498. „Kriegslied“, Sorsling; 499. „Kriegslied“, Sorsling; 500. „Kriegslied“, Sorsling; 501. „Kriegslied“, Sorsling; 502. „Kriegslied“, Sorsling; 503. „Kriegslied“, Sorsling; 504. „Kriegslied“, Sorsling; 505. „Kriegslied“, Sorsling; 506. „Kriegslied“, Sorsling; 507. „Kriegslied“, Sorsling; 508. „Kriegslied“, Sorsling; 509. „Kriegslied“, Sorsling; 510. „Kriegslied“, Sorsling; 511. „Kriegslied“, Sorsling; 512. „Kriegslied“, Sorsling; 513. „Kriegslied“, Sorsling; 514. „Kriegslied“, Sorsling; 515. „Kriegslied“, Sorsling; 516. „Kriegslied“, Sorsling; 517. „Kriegslied“, Sorsling; 518. „Kriegslied“, Sorsling; 519. „Kriegslied“, Sorsling; 520. „Kriegslied“, Sorsling; 521. „Kriegslied“, Sorsling; 522. „Kriegslied“, Sorsling; 523. „Kriegslied“, Sorsling; 524. „Kriegslied“, Sorsling; 525. „Kriegslied“, Sorsling; 526. „Kriegslied“, Sorsling; 527. „Kriegslied“, Sorsling; 528. „Kriegslied“, Sorsling; 529. „Kriegslied“, Sorsling; 530. „Kriegslied“, Sorsling; 531. „Kriegslied“, Sorsling; 532. „Kriegslied“, Sorsling; 533. „Kriegslied“, Sorsling; 534. „Kriegslied“, Sorsling; 535. „Kriegslied“, Sorsling; 536. „Kriegslied“, Sorsling; 537. „Kriegslied“, Sorsling; 538. „Kriegslied“, Sorsling; 539. „Kriegslied“, Sorsling; 540. „Kriegslied“, Sorsling; 541. „Kriegslied“, Sorsling; 542. „Kriegslied“, Sorsling; 543. „Kriegslied“, Sorsling; 544. „Kriegslied“, Sorsling; 545. „Kriegslied“, Sorsling; 546. „Kriegslied“, Sorsling; 547. „Kriegslied“, Sorsling; 548. „Kriegslied“, Sorsling; 549. „Kriegslied“, Sorsling; 550. „Kriegslied“, Sorsling; 551. „Kriegslied“, Sorsling; 552. „Kriegslied“, Sorsling; 553. „Kriegslied“, Sorsling; 554. „Kriegslied“, Sorsling; 555. „Kriegslied“, Sorsling; 556. „Kriegslied“, Sorsling; 557. „Kriegslied“, Sorsling; 558. „Kriegslied“, Sorsling; 559. „Kriegslied“, Sorsling; 560. „Kriegslied“, Sorsling; 561. „Kriegslied“, Sorsling; 562. „Kriegslied“, Sorsling; 563. „Kriegslied“, Sorsling; 564. „Kriegslied“, Sorsling; 565. „Kriegslied“, Sorsling; 566. „Kriegslied“, Sorsling; 567. „Kriegslied“, Sorsling; 568. „Kriegslied“, Sorsling; 569. „Kriegslied“, Sorsling; 570. „Kriegslied“, Sorsling; 571. „Kriegslied“, Sorsling; 572. „Kriegslied“, Sorsling; 573. „Kriegslied“, Sorsling; 574. „Kriegslied“, Sorsling; 575. „Kriegslied“, Sorsling; 576. „Kriegslied“, Sorsling; 577. „Kriegslied“, Sorsling; 578. „Kriegslied“, Sorsling; 579. „Kriegslied“, Sorsling; 580. „Kriegslied“, Sorsling; 581. „Kriegslied“, Sorsling; 582. „Kriegslied“, Sorsling; 583. „Kriegslied“, Sorsling; 584. „Kriegslied“, Sorsling; 585. „Kriegslied“, Sorsling; 586. „Kriegslied“, Sorsling; 587. „Kriegslied“, Sorsling; 588. „Kriegslied“, Sorsling; 589. „Kriegslied“, Sorsling; 590. „Kriegslied“, Sorsling; 591. „Kriegslied“, Sorsling; 592. „Kriegslied“, Sorsling; 593. „Kriegslied“, Sorsling; 594. „Kriegslied“, Sorsling; 595. „Kriegslied“, Sorsling; 596. „Kriegslied“, Sorsling; 597. „Kriegslied“, Sorsling; 598. „Kriegslied“, Sorsling; 599. „Kriegslied“, Sorsling; 600. „Kriegslied“, Sorsling; 601. „Kriegslied“, Sorsling; 602. „Kriegslied“, Sorsling; 603. „Kriegslied“, Sorsling; 604. „Kriegslied“, Sorsling; 605. „Kriegslied“, Sorsling; 606. „Kriegslied“, Sorsling; 607. „Kriegslied“, Sorsling; 608. „Kriegslied“, Sorsling; 609. „Kriegslied“, Sorsling; 610. „Kriegslied“, Sorsling; 611. „Kriegslied“, Sorsling; 612. „Kriegslied“, Sorsling; 613. „Kriegslied“, Sorsling; 614. „Kriegslied“, Sorsling; 615. „Kriegslied“, Sorsling; 616. „Kriegslied“, Sorsling; 617. „Kriegslied“, Sorsling; 618. „Kriegslied“, Sorsling; 619. „Kriegslied“, Sorsling; 620. „Kriegslied“, Sorsling; 621. „Kriegslied“, Sorsling; 622. „Kriegslied“, Sorsling; 623. „Kriegslied“, Sorsling; 624. „Kriegslied“, Sorsling; 625. „Kriegslied“, Sorsling; 626. „Kriegslied“, Sorsling; 627. „Kriegslied“, Sorsling; 628. „Kriegslied“, Sorsling; 629. „Kriegslied“, Sorsling; 630. „Kriegslied“, Sorsling; 631. „Kriegslied“, Sorsling; 632. „Kriegslied“, Sorsling; 633. „Kriegslied“, Sorsling; 634. „Kriegslied“, Sorsling; 635. „Kriegslied“, Sorsling; 636. „Kriegslied“, Sorsling; 637. „Kriegslied“, Sorsling; 638. „Kriegslied“, Sors